

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr. In der Expedition und bei den Postämtern 2 Pf. pro Exemplar. Einzelne Nummern 5 Pf. — Sonntags- und Feiertagsausgaben 10 Pf. — Anzeigengebühren die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 1889

Nr. 208.

Magdeburg, Sonnabend, den 6. September 1902.

13. Jahrgang.

Die Agrarier und die Fleischnot.

Täglich schrumpft die Zahl der Blätter mehr zusammen, die die Fleischnot in Abrede zu stellen wagen. Nur die „Deutsche Tageszeitung“ verharret „unentwegt“ dabei, daß sie nichts sehen will. Sie ist flankiert von zwei würdigen Kampfgenossinnen. Die „Konservative Korrespondenz“, das offizielle Organ der konservativen Partei, behauptet mit einer Kühnheit, die einer guten Sache würdig wäre, daß „die Viehpreise im großen und ganzen nicht höher sind, als sie früher waren“. Und die „Deutsche Agrar-Korrespondenz“ des Herrn Klapper führt als einzigen Punkt, der bei der Fleischnot in Betracht komme, den Konsumrückgang der industriellen Arbeiterklasse infolge der Arbeitslosigkeit an. Ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Rückgang der Nachfrage und dem rapiden Ansteigen der Preise! Diese Nationalökonomie geht doch noch weit über die Dunkel Bräutigams hinaus, der die Armut von der großen Paubrete herleitet.

Es muß bezweifelt werden, daß die Agrarier stehen, wenn sie sich in ihrer Not nur noch so zu helfen wissen, daß sie entweder die Tatsachen einfach ableugnen oder a la Klapper argumentieren. Wenn sie ihr Schicksal nicht so überreichlich verdient hätten, könnte man beinahe Mitleid mit ihnen haben. Alle ihre Motanker reizen. Sie klammerten sich an die Veröffentlichung eines Amtsrats Rullst aus Trebischheim in Posen, der behauptete, trotz Inflationen sein Mastvieh nicht los werden zu können. Und nun bekunden fünf Posener Fleischer durch Namensunterschrift, daß Herr Rullst Schweine zu dem angenehmen Preise von 51 Mark Lebendgewicht verkauft habe, sein übriges Vieh zusammengekauft, zum Schlachten unbrauchbares Zeug sei, keine Geschäftshandhabung außerdem veract sei, daß dem Käufer das Wiederkommen verleidet werde. Der konservative und bündlerische bayerische Führer, Landtags-Abgeordneter Beckh-Rathsbarg erklärte im landwirtschaftlichen Kreisauschuß für Mittelfranken, auf dem Lande seien viele Schweine feil, ohne daß sich Käufer fänden. Prompt erwidert ihm der Vorsitzende des bayerischen Fleischerverbandes, Herr Beckh möge ihm nur die Adressen der Schweinebesitzer aufgeben. Er respektiere auf den ganzen Vorrat, selbst zu höheren Preisen, als Herr Beckh angegeben habe. Also auch mit dieser Sache war nichts für die Agrarier zu machen. Es bleiben ihnen wirklich nur die beiden Viehhändler in Posen mit den unaussprechlich-polnischen Namen. Sie sind die einzigen Säulen, auf denen noch die agrarisch-nationale Herrlichkeit ruht. Daß diese beiden Herren, die anscheinend größere Viehkäufe abgeschlossen hatten, von der Deffnung der Grenzen eine Geschäftsförderung befürchten, auf diesen nicht ganz fern liegenden Gedanken scheint die doch sonst den „Händlern nicht so vertrauensvoll gegenüberstehende agrarische Presse noch nicht gekommen zu sein.

Ehe die „Deutsche Tageszeitung“ und die paar anderen Blätter, die noch an dem Gebrauch des Wortes „Fleischnotrummel“ festhalten, wiederum mit ihren Unwahrheiten zu Felde ziehen, möchten wir sie bitten, ein paar Zeilen aus der „Küstenzeitung“ recht genau zu lesen. Die „Küstenzeitung“ in Babel ist das Hauptblatt des Bundes der Landwirte für Nordwestdeutschland. Von seinem extremen Agrarismus legt jede einzelne Nummer Zeugnis ab. Trotzdem kann es nicht umhin, in seiner Nr. 198 aus dem Seberlande wörtlich zu berichten:

„Die Schweinepreise saymen ihren Höhepunkt allem Anschein nach noch nicht erreicht zu haben. Wie wir hören, haben Händler und Aufkäufer verschiedenen Landwirten für gute Ware 50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht geboten mit Versicherung auf Oktober und Vorrentiere angekauft. Bei solch enorm hohen Preisen ist die Schweinemast für die Produzenten sehr rentabel und bringt einen guten Gewinn. Im Interesse der Konsumenten wäre es allerdings sehr zu wünschen, wenn die Preise baldigt zurückgingen, denn mit einem Durchschnittspreis von 40—42 Mark ist der Produzent sehr zufrieden. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen findet man diese enorme Preissteigerung für Speck und Fleischwaren exorbitant.“

Am dieser Notiz ist fast jedes Wort lehrreich. Ein bündlerisches Blatt stellt hier fest, daß die Schweinepreise allem Anschein nach noch weiter steigen werden. Es stellt weiter fest, daß die hohen Preise nicht aber, wie die Agrarier immer behaupten, eine künstliche Sache seien, die allein einem „Händlerring“ zu gute kommen, sondern daß die Landwirte direkt die kolossalen Einnahmen in ihre Taschen fließen lassen. Es erkennt ferner offen an, daß diese Preise „enorm“, „exorbitant“ seien, daß die Schweinemast „sehr rentabel“ ist, und daß es wünschenswert wäre, wenn die Preise baldigt zurückgingen.

Fromme Wünsche! Die Gesinnungsgegnossen der „Küstenzeitung“ thun ja alles, um die Preise noch weiter in die Höhe zu treiben. Sie sträuben sich nicht nur gegen jede Erleichterung des Grenzverkehrs, sondern halten auch noch

an den unsinnigen Zollerhöhungen fest, die die Zolltariffkommission gerade für das Vieh beschlossen hat.

Es ist wirklich reizend, wie sich die agrarische Verteuerungspolitik in der Beleuchtung eines unverfälscht agrarischen Blattes von der Art der „Küstenzeitung“ ausnimmt.

S. B. B.

Agrarischer armer Leute-Speck.

Der „Volksztg.“ wird aus ihrem Leserkreis geschrieben: „Wer in Berlin das Leben in Arbeiterkreisen kennt, wird, will er nicht bewußt sich gegen Tatsachen verschließen, die die Fleischnot nicht wegleugnen können. Der Konsum von Fleisch sinkt und es steigt der Konsum von Hering und Kartoffeln, zur Abwechslung ein ganz schönes Essen, auf die Dauer aber blüht der Arbeiter an seiner Leistungsfähigkeit ein. Die Stelle des Fleisches muß jetzt vielfach der weiße Käse (frischer Weichkäse) mit einem Zusatz von Leinöl ersetzen. Die Berliner Arbeiterfrauen haben für diesen Weichkäse, wohl mit Hinweis auf die Fleischnot, eine neue Benennung geprägt; sie nennen ihn: „Armer Leute-Speck!“ Ich habe diese Bezeichnung früher nie gehört, sie hängt offenbar mit der Fleischnot zusammen.“ — Es wäre politisch zweckmäßig, wenn der Volksmund allen solchen Bezeichnungen den Zusatz „agrarisch“ gäbe, damit alle Welt stets daran erinnert wird, wem wir diese Entbehrungspolitik zu verdanken haben.

Der Gemeinderat in Stuttgart

nahm mit allen gegen eine Stimme eines Konservativen einen Antrag an, welcher das Ministerium ersucht, beim Bundesrat und beim Reichskanzler für Deffnung der Grenzen und unbehinderten Einfuhr von lebendem Schlachtvieh, insbesondere den Schweinen, einzutreten.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. September 1902.

Partei und „Individualität.“

Gestern hat der Kaiser anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Friedrich die programmatische Rede gehalten, die man während seines Aufenthalts in Posen und angefaßt der gegenwärtigen durch den Fall Löhning besonders verschärften Situation in Polen von ihm erwartete. Die Antwort des Kaisers auf die Guldigungsansprüche des Provinziallandtagsmarschalls von Wilamowitz-Wöllendorf bei Annahme des Ehrentrunkes lautete folgendermaßen:

Die patriotischen Worte, durch welche Sie mir und der Kaiserin die Gefinnungen der Provinz Posen entgegengebracht haben, erfüllen unsere Herzen mit Freude und Dank. Sie finden ihre Bestätigung durch den patriotischen Empfang seitens der hiesigen Bevölkerung. Wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Stadt und treu ist die Arbeit, welche die Deutschen zur Hebung des Landes hier vollziehen. Soll diese Arbeit, deren Endziel die Hebung von Land und Volk ist, zum Ruhm und Frommen des Ganzen gelingen, so ist es notwendig, einmal, daß die Deutschen ihren Erbfeind des Parteihaders ablegen, daß der einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität zu bringen bereit ist, um in der Gesamtheit mit allen vereint zu wirken, so wie einst die Ritter des deutschen Ordens, auf persönliche Ungebundenheit und Bequemlichkeit verzichtend, sich zu dem festen Gefüge des Ordens zusammenschlossen, um in aufstrebender harter Arbeit die deutsche Kultur zu verbreiten. Zum anderen versteht es sich von selbst, daß meine Beamten unbedingt nach meinen Direktiven und gehorham meinen Befehlen ohne Zaudern die Politik durchführen, welche ich für das Wohl der Provinz als richtig erkannt habe. Das Zusammenwirken von Volk und Beamenschaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangelt, im Laufe der Jahre die leistungsfähige Entwicklung der Provinz zu fördern.

Ich beklage tief, daß ein Teil meiner Untertanen nichtdeutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dazu dürfte in zwei Faktoren zu suchen sein. Einmal wird in ihnen nachgehalten die Vorurteile vor Entlassung ihrer Profession. Wer behauptet, daß meine Untertanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Posen beweisen, wie hoch ich die Religion, das heißt, das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Façon fest werden.

Der zweite Faktor ist der, daß die Vorurteile wacherhalten wird, daß die Stammes eigenheiten und Ueberlieferungen ausgelöscht werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königreich Preußen setzt sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre frühere Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen, allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt kenne ich hier nur Preußen, und bin ich es der Arbeit meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unanfechtlich mit der preussischen Monarchie verknüpft ist, daß sie stets gut preussisch und gut deutsch bleibe. Diesen Wecker gefüllt mit dem Saft der Reben, die an den Ufern des schönen Rheines gewachsen sind, leere ich auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Warthe!

In der Rede sind einige interessante Wendungen enthalten. Zunächst wird es die Polen wenig angenehm überraschen, daß ihre Nationalität offiziell nicht anerkannt wird; sie werden nur schlechthin als „ein nichtdeutscher Stamm“ bezeichnet.

Der „Erbfeind des Parteihaders“ ist eine neue Neuerung des Kaisers. Wir sind nicht der Meinung, daß die Existenz der Parteien ein Unglück ist. Ein Fortschritt kann nur erkämpft werden, indem sich eine vorwärts strebende Partei gegen den Schlandrian der herrschenden Parteien wendet. Als Freiligrath in seinen ersten Zeiten etwas verächtlich von den „Zinnen der Partei“ sprach und es ablehnte, Partei zu ergreifen, schmetterte ihm Herwegh entgegen:

„Partei, Partei, wer wollte sie nicht nehmen,
Die noch die Mutter aller Siege war!
Wie mag ein Dichter solch ein Wort beschwehen,
Ein Wort, das alles Herrliche gebär.
Nur offen, wie ein Mann, für oder wider
Und die Parole: Sklave oder frei!
Ich hab' gewählt, ich habe mich entschieden,
Und meinen Vorbeer flechte die Partei.“

Der Kaiser verlangt ferner, „daß der einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität“ bringe. Auch in dieser Beziehung unterscheiden wir uns vom Kaiser. Zwar unterstellt man fälschlich den Sozialdemokraten immer, daß sie öde Gleichmacherei anstrebten. Nichts thörichter als das. Gleichheit nach unten wohl, und zwar meinen wir damit, daß für alle, die Menschenantlitz tragen, auch gleiche Existenzbedingungen vorhanden sein sollen. Aber auf diesem gleichmäßig guten materiellen Fundament soll der einzelne seine ausgeprägte Individualität entwickeln, die sich in der Entwicklung des Einzelnen nach oben in die stolze Höhe der weit-eisenden Palmen, gezeichnet.

Die Stellung des Kaisers zum Fall Löhning wird dadurch indirekt beleuchtet, daß der Kaiser den Oberbürgermeister Witting zum Geheimen Regierungsrat ernannt hat, den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Dr. v. Bitter, zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz und den Präsidenten der Ansiedlungskommission, Dr. v. Wittenburg, zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse.

Diese hohe Auszeichnung, die dem Oberpräsidenten verliehen worden ist, beweist im Zusammenhalt mit den bekannten Neuerungen, daß die endgültige Entscheidung des Kaisers im Falle Löhning zu Gunsten der Regierung und besonders des Herrn v. Rheinbaben lautet, der von der alle Zeit optimistischen liberalen Presse längst aus der Welt demissioniert worden war. —

*

Die Stellung des Kaisers zum Fall Löhning wird dadurch indirekt beleuchtet, daß der Kaiser den Oberbürgermeister Witting zum Geheimen Regierungsrat ernannt hat, den Oberpräsidenten der Provinz Posen, Dr. v. Bitter, zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz und den Präsidenten der Ansiedlungskommission, Dr. v. Wittenburg, zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse.

Diese hohe Auszeichnung, die dem Oberpräsidenten verliehen worden ist, beweist im Zusammenhalt mit den bekannten Neuerungen, daß die endgültige Entscheidung des Kaisers im Falle Löhning zu Gunsten der Regierung und besonders des Herrn v. Rheinbaben lautet, der von der alle Zeit optimistischen liberalen Presse längst aus der Welt demissioniert worden war. —

Die Schwierigkeit der Botschafterposten

wurde vor einiger Zeit erst eingehend erörtert in Anbetracht des Falles Eulenburg. Fürst Philo wird bekanntlich von seinem Posten in Wien demnach angegriffen, daß er beinahe drei Viertel Zeit des Jahres auf Urlaub weilen muß. Nunmehr wird ein neuer Fall bekannt, der beweist, welche gründliche, gediegene Vorbildung dazu gehört, um einen der gefährlichsten Botschafterposten in gefährlichster Zeit zu übernehmen.

Der deutsche Gesandte in Peking, Dr. Mümm von Schwarzenstein, hat auf einer Abschiedsfeier der deutschen Kolonie in Tientsin eine Rede gehalten, die das Sprunghafte, Mögliche der deutschen Weltpolitik eigenartig beleuchtet. Nach seinem eigenen Geständnis rief seine Ernennung zum Nachfolger Kettlers recht gemischte Empfindungen bei ihm hervor, hauptsächlich deshalb, weil er von den Dingen hinten in Ostasien, bei deren Regelung seine Mitwirkung unter normalen Verhältnissen doch in erster Linie hätte in Frage kommen müssen, so viel verstand wie jeder Durchschnitts-Europäer: nämlich gar nichts.

„Ganze zehn Tage blieben mir, um mich vom Großherzog zu verabschieden, um meinen Hausstand aufzulösen, meine Koffer zu packen, mich in Berlin abzumelden, und mich, so gut es die kurze Zeit erlaubte, dort an der Quelle voll Weisheit zu saugen. Wüßte ich doch von China nicht viel mehr, als was ich auf der Schulbank darüber gelernt und meistens auch schnell wieder vergessen hatte, höchstens, daß eine gelegentliche Vertretung des Referenten für China im Aus-

wärtigen Ante mir einige oberflächliche Glubstüke in die hie-
rigen politischen Verhältnisse gewährt hatte, die nur darunter stark
litten, daß ich die schwierigen Sachen mit Vorliebe auf
sechs Wochen, d. h. bis nach Mitternacht des eigentlichen Re-
ferenten zu vertagen pflegte.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die sich über diese
Art, Diplomaten für so schwierige, verantwortungsvolle
Posten zu berufen, einer gewissen Bewunderung nicht ent-
halten kann, meint allerdings, es sei ein Nonsens, Leute zu
berufen, die sich erst im Auswärtigen Amt über die Zustände
im Lande ihrer Thätigkeit unterrichten müßten, während doch
umgekehrt das Auswärtige Amt auf die Informationen und
Nachschlage dieser Verwandten angewiesen sei. Im allgemeinen
mag das ja auch der normale Zustand sein. In Deutschland
ist man über diese schwerfällige, zeitraubende Art, auswärtige
Angelegenheiten zu behandeln, längst hinaus. —

Eine Begnadigung.

Unter den gleichgültigen Tagesnachrichten der Zeitungen
findet man jetzt auch die kurze Meldung, daß der frühere
ungarische Oberleutnant Geza Mattachich „begnadigt“
worden ist, nachdem er von einer über ihn verhängten Strafe
von sechs Jahren schweren Kerkers drei Jahre und acht
Monate verbüßt hat. Wie diese Begnadigung zusammen-
hängt, bespricht die „Sächs. Arb.-Ztg.“ jetzt in einem lehr-
reichen Artikel.

Die Prinzessin Luise, Tochter des Königs der Belgier,
Gemahlin des Prinzen Philipp von Koburg war, wie unser
Dresdener Parteiblatt erinnert, in ihrer Ehe nichts weniger
als glücklich; sie hat sich aber über das häusliche Unglück
andernwärts zu trösten gesucht und ist eines Tages mit dem
Oberleutnant Geza v. Mattachich-Neglebiach in Beziehungen
getreten. Dem Prinzen Philipp blieb das natürlich nicht
lange verborgen und es kam zu einem Duell zwischen ihm
und dem Oberleutnant. Mattachich scheint den Prinzen
Philipp geschont zu haben. Andererseits vermochte aber auch
Prinz Philipp der Störer seines „ehelichen Glückes“ nicht
nach Wunsch zu zerscheln. Die Gelegenheit, den Nachedurst
des Prinzen zu befriedigen, schien indessen bald gekommen.
Die Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg-Gotha besand sich
in Geldverlegenheiten, und im Juni 1897 wurden von ihr
fünf Wechsel im Gesamtbetrag von 575 000 Gulden ausge-
geben. Als die Wechsel zur Zahlung kommen sollten, trugen
sie nebst der Unterschrift der Prinzessin Luise die Unterschrift
ihrer Schwester, der ehemaligen Kronprinzessin-Witwe
Stefani, und diese Unterschrift war falsch. Mattachich,
der Freund der Prinzessin, wurde beschuldigt, die Wechsel
gefälscht zu haben; er wurde verhaftet und von einem Kriegs-
gericht in Agram der Fälschung beider Unterschriften schul-
dig erkannt und zur Strafe des schweren Kerkers in der
Dauer von sechs Jahren verurteilt. Dieses Urteil war aber
falsch; die Unterschrift der Prinzessin Luise auf den Wechseln
hatte Mattachich nicht gefälscht, denn sie war echt. Das
ist keine Vermutung oder Ansicht, das hat das Militär-Ober-
gericht in der Berufungs- und in der Revision selbst anerkannt. Aber
abwohl damit der ganze Schuldbeweis gegen Mattachich von
Grund aus entzwickelt war, hat trotzdem das Obergericht
die Verurteilung befestigt.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ nahm dann aus Ge-
rechtigkeitsgefühl den Kampf auf und wies die Unschuld
Mattachichs nach. Aber sie that noch mehr. Sie lieferte
ferner den Nachweis, daß der ganze Prozeß gegen Mattachich
dirigiert worden war von einem skrupellosen Wiener Ad-
vokaten Namens Nachrach. Dieser Nachrach erschien um die
Zeit des Prozesses eines Tages in Agram, spielte sich als
Bevollmächtigter von irgend wem (der nicht schwer zu er-
raten ist!) auf, ließ Mattachich verhaften und verurteilte das
Urteil der Richter durch gewissenlose Lügengeschichten. Nach-
rach hatte aber nicht allein seine unjauheren Hände in dem
Spiele; neben ihm fungierte noch ein Dr. Warber, auch ein
Advokat, der im dringendsten Verdachte stand, jene Wechsel-
unterschriften gefälscht zu haben.

Mattachich ist nun frei. Die Anstrengungen, eine Re-
vision herbeizuführen, haben sich als vergeblich erwiesen —
gegen die chinesische Mauer der militärischen Ordnung sind
eben Vermutungen und Billigkeitsgründe wirkungslos —, aber
es ist doch gelungen, seine Strafe um zwei Jahre und zwei
Monate zu verkürzen. Jetzt ist auch der Augenblick gekommen,
sich einmal nach dem Schicksal der Prinzessin Luise umzu-
sehen. Sie wird in einer Anstalt in Coeswig verpflegt. —

Deutschland.

Berlin, 4. September. Die konservativen Fraktion des
Reichstages giebt nun doch dem Draußen agrarischer Organe
nach und wird am 20. d. M. zu einer Fraktionsversammlung über
den Zolltarif zusammentreten, die Reichspartei an dem-
selben Tage, das Centrum 4 Tage später. —

— Wegen der Eintragung polnischer Namen
in das Standesamtsregister hat der Oberpräsident
der Provinz Brandenburg, wie wir der „Volkstz.“ entnehmen,
auf die Beschwerde eines Polen hin angeordnet, daß der
Standesbeamte sich durchaus nach dem Willen der Eltern
zu richten hat. Er darf weder aus eigener Machtvollkommen-
heit eine Uebertragung von Eigennamen ins Deutsche vor-
nehmen, noch die Schreibweise der polnischen Namen ohne
Genehmigung der Eltern abändern, auch dann nicht, wenn
es sich, wie im Beschwerdefalle, um einen spezifisch polnischen,
in deutscher Sprache gar nicht vorhandenen Laut handelt.

— „Patriotische Beklemmungen“ hatte es den
„Berl. Neuest. Nachr.“ gemacht, daß die hiesige bayerische Ge-
sellschaft am „Sedantage“ nicht geflaggt hatte, und all-
tägliche Mäntel hatten sich bereits zu Entrüstungsartikeln
über diese „himmelschreiende“ Unterlassungszustände aufge-
schwungen. In hiesiger Zone erklären jetzt die „Mündl.
Neuest. Nachr.“ hierauf: „Es ist in Berlin wahrscheinlich
nicht bekannt, daß in Bayern die Staatsgebäude am Sedan-
tage nicht mehr flaggen.“ — Das ist sehr verständlich; hoffent-
lich nehmen sich die anderen Bundesstaaten ein Beispiel daran.

Frankreich.

Unternehmer und Arbeiterschaft.

Den Berichten des „höheren Arbeitsrats“ zufolge sind
im Jahre 1901 insgesamt 1019 Konventionen gegen das
Gesetz von 1892, welches die Beschäftigung von Kindern unter
13 Jahren in der Industrie verbietet, zu verzeichnen gewesen.
Noch zahlreicher waren die Verträge gegen das Gesetz betr.
die Dauer der Arbeitszeit. In 4572 Fällen (gegen 2959 im
Jahre 1900) ist gegen das Gesetz betr. die Frauen- und
Kinderarbeit und in 2914 Fällen (gegen 892 im Jahre 1900)
ist gegen die Bestimmungen betr. die Arbeitszeit der Er-
wachsenen verstoßen worden. Bezüglich des 11-Stunden-
tages, der im Jahre 1901 im allgemeinen strikte durchgeführt
sei, versichern die Fabrikinspektoren, daß dadurch keinerlei
Produktions-Verminderung zu verzeichnen gewesen sei. —

England.

Kommunaler Sozialismus in Glasgow.

Die Kommunalverwaltung der schottischen Hauptstadt
hat bekanntlich die Straßenbahnen, den Telephon, die Gas-
produktion usw. in eigene Regie genommen. Welche Vorteile
daraus die Bürger ziehen, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich.
Der Ueberüberschuss im Jahre 1902 beträgt nach den offiziellen
Berichten bisher 563 120 Mark, in den Amortisationsfonds
sind 248 540 Mark, außerdem wurden aber auch noch
336 920 Mark zum Bau neuer Linien verwandt. —

Rußland.

Sehr gedrückte Stimmung

herricht am Zarenhofe. Das offizielle vom Leibchirurg
Professor Ott und dem Leibchirurgen Dr. Girsch ausgegebene
Bulletin über eine Fehlgeburt der Zarin wird nämlich in
informierten Kreisen angezweifelt. Wie verlautet, soll es sich
hier um einen seltenen Fall von eingebildeter
Mutterschaft handeln. Nach einer anderen Meldung
soll es sich um ein Mißm. handeln. Dadurch konnte die
Zarin wohl im falschen Glauben bestrickt werden, daß sie sich
in gesegneten Umständen befände. Die Zarin hat sich zu-
dem niemals unteruchen lassen und entschloß sich erst gestern
nachmittag, nach Professor Ott zu schiden, welcher konstatierte,
daß keine Mutterschaft vorhanden war. Die damit verbun-
denen täuschenden Erscheinungen kommen bisweilen vor. —
Es würde also ein ähnlicher Fall eingebildeter Schwanger-
schaft sein, wie bei der Königin Draga — nur daß bei
König Alexanders Gattin die bona fides angezweifelt wurde.

Aus der Parteibewegung.

Reichstags-Kandidaturen. Es kandidieren: Für die drei
Kreise Reichenbach-Neurode, Glatz-Habelschwerdt und Frankenstein-
Münsterberg Genosse August Kühn; für den 12. hannoverschen Kreis
Genosse B. Heymann-Stuttgart; für den 14. hannoverschen Kreis
Genosse Thielhorn-Hannover; für Freiburg in Baden Genosse Krähler;
für den 11. badischen Kreis Genosse Dreesbach; für den 10. badischen
Kreis Genosse Ab. Geß; für Höchst-Ufingen Genosse Brühne-Frank-
furt a. M. —

Unfällefall auf der Agitation. Die „Chemiker Volks-
stimme“ berichtet: Als Sonntag spät abends Zischopauer Genossen mit
dem Reichstags-Abgeordneten Rosenow, von der Marienberger Ver-
sammlung kommend, mit Geschir nach Zischopau fuhren, kam auf der
sehr abschüssigen Straße in Hohndorf der Wagen aus unaufgeklärter
Ursache ins Schiefen. Das Pferd stürzte in die Knie, ging aufspringend,
durch, so daß der Wagen nach kurzer Strecke umtippte. Während das
Pferd in die Dunkelheit hinausjagte, zerbrach der Wagen und kehrte
die Räder nach oben. Die Insassen hatten bei dem Unglücksfall, der
ihnen die heilen Glieder oder das Leben hätte kosten können, noch
großes Glück. Genosse Miegel-Zischopau kam mit einer klaffenden
Wunde an der linken Hand, Genosse Spindler-Zischopau mit einer
blutenden Kopfwunde, Genosse Rosenow mit einer Armverletzung
davon. Das Pferd wurde endlich in Zischopau auf der Brücke von
Straßenwachen aufgehoben, nachdem es den von Hohndorf eine
Stunde langen Weg in kaum 20 Minuten durchrafft hatte. —

43. Allgemeiner Genossenschaftstag in Kreuznach.

In der Versammlung am 1. September wird die Tages-
ordnung dahingehend beschloffen, daß im Anschluß an den
Bericht des Anwalts die Anträge auf Statutenänderung, Ver-
schärfen und Ausschluß der Großeinkaufs-
Gesellschaft und ca. 100 Konsumvereine
behandelt werden. Die Liste der auszuschließenden Vereine
wird verlesen. (Vorworte auf Seiten der Konsumvereine.)

Am ersten Verhandlungstag, (2. September), giebt der
Anwalt seinen Jahresbericht, preißt die Entwicklung des All-
gemeinen Verbandes und greift in üblicher Weise alle anderen
Genossenschaftsgruppen an. Leider seien auch im Allgemeinen
Verbande unüberbrückbare Gegensätze. Der Allgemeine Ver-
band sei eine Organisation des Kleinbürgertums und wolle
es bleiben, er wolle den Mittelstand erhalten, was auch kom-
men möge. Durch die Konsumvereine würde ein Teil des
Mittelstandes, die Zwischenhändler und Krämer und manche
Kleinhandwerker, wirtschaftlich eliminiert. Diese Tendenz
siehe im Gegensatz zu den Grundzügen des Allgemeinen Ver-
bandes, der den Mittelstand erhalten wolle. Die neue Rich-
tung habe auch in der Wissenschaft ihre Vertreter gefunden.
Das Buch von Reinhold Niehn sei eine Schmähchrift auf den
Allgemeinen Verband. Eine weitere Gefahr entspreche aus
den Einkaufs-Vereinigungen, auf die man ein wachsames
Auge haben müsse. Die ganze Richtung, die den Mittelstand
verdränge, gehöre nicht in den Allgemeinen Verband.

Dr. Niehn verteidigt sein Buch, das die volkswirt-
schaftlich richtige Idee starker Konsumenten-Organisationen
vertrete. Man solle sich freuen, daß die Arbeiter diesen prakti-
schen Weg beschreiten.

von Elm weiß nach, daß der Anwalt der Friedens-
störer sei. Weitere lebhafte Debatte.

Der Anwalt führt in seinem Schlußwort aus, wenn die
Liste der auszuschließenden Vereine nicht vollständig sei, so
würden weitere Ausschüsse folgen.

Nachmittags-Versammlung. Es wird begonnen mit dem
Antrag des Gesamt-Ausschusses auf Ausschluß von Genossen-
schaften und Gesellschaften. Der Anwalt Dr. Crüger bean-
tragt, die Großeinkaufs-Gesellschaft Teutischer Konsumvereine,
den Unterverband Sächsischer Konsumvereine und noch einige

30 andere Konsumvereine, darunter „Produktion“ in Ham-
burg, Allgemeiner Konsumverein Braunschweig und All-
gemeiner Konsumverein Halle, Elberfeld, Barmen auszu-
schließen, weil diese nach Ansicht des Herrn Dr. Crüger und
der Mehrheit des Gesamt-Ausschusses einer modernen Rich-
tung von Konsumgenossenschaften angehören. Dr. Crüger
nimmt eine direkt feindliche Stellung gegen die Konsum-
vereine ein. Mit der Mehrheit derselben sei aus den Grün-
den, die er in seinem Jahresbericht angeführt habe, nicht mehr
im Allgemeinen Verbande zusammen zu arbeiten. Es ent-
steht eine lebhafte Debatte.

Lorenz-Zwickau untersucht, auf welcher Seite bei
dem Abwürgungsprozesse das Recht sei. Die Konsumvereine
sollen nicht ausgeschlossen werden, weil sie gegen das Statut
des Allgemeinen Verbandes gehandelt haben, sondern weil
der Mehrheit des Allgemeinen Verbandes, den Kreditgenossen-
schaften, die kräftige Entwicklung der Konsumvereine unbe-
quem geworden sei. Werner-Berlin habe ja unter Beifall
der Kreditgenossenschaften ausgesprochen, daß die Kredit-
genossenschaften zum Glück noch die Macht hätten, mit den
Konsumvereinen, die den Mittelstand ruinieren wollten, end-
gültig abrechnen zu können. Damit habe aber auch der
Verband kein Recht mehr, sich Allgemeinen Genossenschafts-
verband zu bezeichnen; das „Allgemeine“ sei zu streichen.
Der Anwalt Dr. Crüger sei der letzte Verbandsanwalt des
Allgemeinen Verbandes und zugleich auch sein eigener
Genler. (Kreditgenossenschaften großer Värm. Konsum-
vereine Beifall.)

Verbandsdirektor Nadeftoff erklärt: Die Konsum-
vereine werden den ausgeschlossenen Vereinen nachfolgen, es
verwundere die Vereine auch nicht, daß so rückwärtslos gegen
sie vorgegangen werde, seien diese doch bisher bloß geduldet
worden. Dr. Crüger hat schon seit längerer Zeit mit Kredit-
genossenschaftlern sich dahin besprochen, einen größeren Teil
der Konsumvereine auszuschließen, um damit die anderen
zum Weglaufen zu veranlassen, davon habe er als Ver-
bandsdirektor keine Nachricht vom Anwalt bekommen, es
sei ungeheuerlich gegen einen Verband von 123 000 Konsum-
vereinsmitgliedern so vorzugehen, wie es der Anwalt Dr.
Crüger gethan hat.

Weitere lebhafte kurze Debatte.
Die Vertreter der Kreditgenossenschaften beschleunigten
die Abwürgung der Konsumvereine durch häufige Schär-
rufe und schließlich Annahme eines Antrages auf Schluß
der Debatte. Der Ausschluß der Konsum-
vereine und Großeinkaufs-Gesellschaft ist mit
268 gegen 84 bej. Stimmen. Die Anträge auf Wende-
rung des Statuts konnten bei der Schläge keine ernste Er-
ledigung finden, sondern verhalfen dem Humor und der
Satire zum Recht. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. September 1902.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die Besetzung
des Bezirks Neue Neustadt findet am Montag Abend
8 1/2 Uhr im „Weißen Hirsche“, Friedrichsplatz 2, statt. —

— **Ein scharer Esel.** Heute Vormittag gegen 11 Uhr unter-
stand sich auf der Bäckerstraße ein vorlauter Köter, einen Esel, der
vor einem mit zwei Kindern besetzten Wagen gespannt war, in vor-
schriftswidriger Weise anzubellen. Das Gatterchen wurde dadurch
beruhigen aus seinen tiefen Betrachungen aufgeschreckt, daß es die
zwei Kinder im Wagen ganz vergaß und nur darauf Bedacht nahm,
möglichst schnell aus dem Bereich des Hundes zu kommen. Bei dem
Durchgehen des Eselgespanns geriet der Wagen in eine Vertiefung
und kippte um, wobei die Kinder herausgeschleudert wurden. Glück-
licherweise kamen sie mit einigen leicht blutenden Gesichtswunden davon.
Nach Anlegung eines Notverbandes setzten sie ihren Weg mit dem sich
sehen umblinckenden Esel wieder fort. —

— **Freie Religions-Gesellschaft.** Ueber die biblische Sage
von der schönen Esther hält morgen, Sonntag, vormittags 9 1/2 Uhr,
Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Sonntagstraße 1, einen Vortrag.
Der Zutritt ist jedermann gestattet. —

Gerichts-Zeitung.

Sandgericht Magdeburg. (Serien-Strassammer.)

Sitzung vom 4. September 1902.

Diebstahl. Der Gärtner Arno Pennede zu Langen-
weddingen, geboren 1876, hatte zu Cobbel einen Hof gepachtet und
davon einen Gemeinteil an den Ackermann Gerde abgetreten, der
darin Heu lagerte. Am 12. September 1901 soll nun Gemeinde
gemeinsamlich mit seiner Ehefrau, Martha geborene Wallst, etwa
1 Centner Heu gestohlen und dem Schuhmachereimer Anders aus
Gr.-Dittersleben mitgegeben haben. Das Schöffengericht in Wolmirstedt
sprach damals die Frau frei. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft
wurde das erste Urteil hinsichtlich der Ehefrau Gemeinde aufgehoben
und sie wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 3 Tagen Gefängnis ver-
urteilt. —

Grober Vertrauensbruch. Der vorbestrafte Barbier-
gehilfe Paul Kornemann aus Deeb, geboren 1875, war seit
Januar 1898 bei dem Barbier Crüger zu Dornbock in Stellung und
wurde im Februar von ihm beauftragt, über Land zu gehen und eine
Schuld von 190 Mark zu bezahlen. Kornemann verstand mit dem
Gelde, nachdem er dem Prinzipal noch eine Uhr und einen Anzug ge-
stohlen hatte. Der Angeklagte erhielt wegen Diebstahls und Unter-
schlagung 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Automobilung. Der Kaufmann Walter Jäckel
war Leiter der Filiale Adler-Fahrradwerke. Am 12. September über-
fuhr Jäckel mit einem Automobil in Calbe a. S. den Schulknaben
Krüger, der erheblich verletzt wurde. Die Kammer erkannte wegen
fahrlässiger Körperverletzung auf 300 Mark Geldstrafe. 20 Tage
Gefängnis. —

Früh übt sich. Der Schmiedelehrling Otto Dritte aus
Calbe a. S. besand sich bei dem Schmiedemeister Cornelius hier selbst
in der Lehre und öffnete in dessen Abwesenheit die verschlossene
Küchenthür mit einem Dietrich. Dann ging Dritte in die Schlafstube
und stahl aus einer Schublade einen Portemonnaie mit 16,10 Mark
Zusatz, die er in einem Tanzlokal verprasste. Den Angeklagten trafen
wegen schweren Diebstahls 4 Monate Gefängnis. —

Ein Automatenwindler. Der schon öfter erheblich
vorbestrafte Kaufmann Paul Bauer hier, geboren 1866, schwindelte
in der Zeit vom März bis Mai d. J. mehreren Restaurateuren vor,
er könne ihnen billig Musikautomaten verschaffen und ließ sich von
ihnen Vorkäufe von 25 bis 100 Mark zahlen. Von zwei Wirten,
die von einer Firma in Leipzig Musikwerke gekauft hatten, zog er un-
berechtigt die Kaufpreise von 207 Mark und 90 Mark ein, sandte aber
nur 60 Mark ab. In einem ferneren Falle verkaufte er einen Auto-
maten der Leipziger Firma für eigene Rechnung, erhielt dafür 207 Mark
und führte nur 20 Mark ab. Die erschwindelten Geldbeträge ver-
brauchte Bauer für sich. Das Urteil lautete wegen der Betrugsfälle,

Gewerkschaftsbewegung.

Streik, Lohnbifferenzen und Ausperrungen.
Metallarbeiter. In Tempelhof bei Berlin ist der Streik in der Motorwagen-Fabrik vorm. Gottschalk zu Gunsten der Arbeiter beendet. — In Neapel (Italien) wird bei der Firma de Luca gestreikt. Alle Metallarbeiter Neapels haben sich mit den Streikenden solidarisch erklärt. —
Bauklemmer. In Berlin scheiterte die Verhandlung am Donnerstag. Nun sollte ja die Generalausperrung kommen, aber bis jetzt hat gerade eine Werkstatt (Dietrich) mit 23 Mann die Ausperrung gemeldet. —
Lederarbeiter. In Königssee ist die Sperre aufgehoben. —
Straßenbahner. In Aachen hatten sich die Ausständigen zur Wiederaufnahme des Dienstes überreden lassen, besonders von dem Stadtverordneten Kommerzienrat Boffen und dem Centrumsabgeordneten Sittart, ohne zuverlässige Garantien in der Hand zu haben. Sie haben sozusagen ihr Geschick in das Belieben der Kleinbahn-Direktion gestellt, die nun gar nicht daran denkt, ihre Versprechungen wahr zu machen. Es sind bis jetzt von den 122 Ausständigen 77 wieder eingestellt; bezüglich der übrigen soll die Einstellung dem Aufsichtsrat der Kleinbahn-Gesellschaft überlassen bleiben. Als die Ausständigen sich der Direktion zur Verfügung stellten, mußten sie zuerst ein Schriftstück unterzeichnen, worin es heißt: „Die Unterzeichneten bitten hierdurch um Wiedereinstellung bei der Aachener Kleinbahn, indem sie sich den Bedingungen der Gesellschaft und wegen der verwirkten Kautions dem späteren Beschluß des Aufsichtsrats unterwerfen.“ — Unser Aachener Parteiorgan kritisiert scharf das Vorgehen der Kleinbahn-Verwaltung, die den Ausstand allein verschuldet hat, und es beschuldigt den Stadtverordneten Boffen, dem die Ausständigen zuletzt die Vertretung ihrer Sache übertragen hatten, die Leute geradezu verraten zu haben. —
Kellner und Köche. In Como (Italien) ist wiederum ein Ausstand ausgebrochen, weil die Unternehmer die Unterschrift unter die Verträge, die sie im übrigen anerkannt hatten, verweigerten. Die meisten Hotels sind geschlossen.
Fischer und Zimmerer. In Mailand (Italien) hat die Lohnbewegung einen Erfolg gehabt. Anstatt 11 Stunden wird nur noch 10 Stunden gearbeitet. Für Überstunden ist eine Lohnerhöhung von 35 Prozent bewilligt; die Tagelöhne sind auf 2,60 Frank erhöht. —
Weber. In Como (Italien) sind 5000 Mann in den Streik eingetreten, weil die Unternehmer alle ihre Forderungen rundweg ablehnten. —
Opernsänger. In Amsterdam ist es bei dem Choristenstreik zu mehreren Konflikten mit der Polizei gekommen. Als am Sonntag eine Choristin in die Nähe eines von sechs Schutzleuten und einem Polizei-Inspektor eskortierten Streikbrecherzuges kam, um sich die Leute anzusehen, wurde sie plötzlich von Polizisten gepackt, auf die Straße gestoßen und mit Stöcken und Säbeln geschlagen. Gegen das gesetzwidrige Vorgehen der Polizei gegen die Streikpoiten werden vom Amsterdamer Gewerkschaftskartell Protestdemonstrationen veranstaltet. —
Safenarbeiter. In Cetta (Frankreich) ist der Streik nach einmonatiger Dauer zu Gunsten der Arbeiter

beendet. Die Arbeitszeit bleibt auf 8 Stunden beschränkt. Wartezeit während der Nacht wird nach der ersten Stunde mit 1,50 Frank entschädigt. Die Aufseher bezw. Vorarbeiter, die bisher von den Arbeitern bezahlt werden mußten, werden in Zukunft von den Unternehmern entlohnt. Schließlich wurde in die Einsetzung eines Schiedsgerichts, dem etwaige Differenzen zur Entscheidung vorgelegt werden, eingewilligt. —
Eisenhüttenarbeiter. In Savona (Italien) haben die Unternehmer die Zusage gegeben, daß bis Mitte September alle Streikenden eingestellt sein würden.
Die Verschmelzung der Textilarbeiter-Organisationen hat am 31. August die in Aachen abgehaltene Generalversammlung des Niederrheinischen Webervereins mit 29 gegen 25 Stimmen beschlossen. Neuerdings hat der in Aachen anwesende Hauptvorstand des Weberverbandes, wie auch dessen dortige Filiale gegen den Beschluß der Generalversammlung Einspruch erhoben. —
Die Gewerbegerichtswahl in Glogau erzielte mit einem glänzenden Siege der vom Gewerkschaftskartell aufgestellten Arbeitnehmer-Kandidaten. Auf diese entfielen 342 Stimmen, während die Kandidaten der Hirsch-Dumckerschens nur etwa 60 Stimmen erhielten. —
Magdeburger Angelegenheiten.
Magdeburg, den 5. September 1902.
— **Der Wiedereinführung der 1/2 und 1/3 pfündigen Gewichtstücke** soll, wie wir hören, nichts mehr im Wege stehen. Auf Grund einer umfangreichen Umfrage seitens des Handelsministeriums sind von zahlreichen kaufmännischen Korporationen zustimmende Erklärungen eingegangen. In demselben Sinne haben sich fast sämtliche Handelskammern Deutschlands ausgesprochen. —
— **Sittlichkeitsverbrechen.** Am Donnerstag mittag traf der Feldhüter Heldt in der Neustädter Feldflur den Arbeiter Lange dabei an, wie er ein Mädchen von 9 Jahren vergewaltigte. Der Unhold, der schon wegen einer ähnlichen Sache eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hat, wurde festgenommen und zwei Polizeibeamten übergeben. Das arme Kind wurde zu einem Arzt gebracht. —
— **In Haft genommen** ist am Donnerstag in der Friedrichsstadt der Gelegenheitsarbeiter Gottlieb, welcher den 5jährigen Jungen des Arbeiters Robornat eines geringfügigen Umstandes wegen so geschlagen hatte, daß dem Kinde das ganze Gesicht aufgeschwollen war. G., der Gewohnheitsstrinker ist, hat schon mehrfach dergleichen Rohheiten begangen. —
— **Arbeiterrisiko.** In der Zuckerraffinerie Magdeburg (Aktiengesellschaft) stürzte gestern nachmittag ein Stapel Zuckersäcke um. Der Arbeiter Friedrich Neumann aus Klein-Butterleben, welcher daselbst beschäftigt war, erhielt von einer Stütze, welche zur Befestigung derartiger Stapel dienen soll, einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß er eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Verunglückte, der durch einen Krankenwagen der Fabrik in das Sudenburger Krankenhaus eingeliefert wurde, befand sich heute früh noch in benutzlosem Zustand. — In der Eisengießerei des Krupp-Grusonwerks verunglückte der Arbeiter Fritz Kol-

ermann dadurch, daß ihm beim Abstreifen von Angüssen ein Stück Eisen an den Kopf flog. N. begab sich in ärztliche Behandlung. —
— **Ohnmächtig geworden.** Am Donnerstag mittag gegen 1 Uhr stürzte in der Zimmermannstraße ein kräftiges Pferd, dem Möbeltransporteur Friede gehörig, plötzlich zur Erde. Wahrscheinlich war das Tier, infolge des zu langen Stehen in der Sonnensitze in angeschirrtem Zustand von morgens 7 bis mittags um 1 Uhr, ohnmächtig geworden. Ueber eine Stunde währten die vergeblichen Bemühungen, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen. Erst als etwas Wasser herbeigebracht, dem Gaul ein frischer Trunk gereicht und die Körperteile eingerieben worden waren, sprang das Pferd, ehe man sich verah, wieder auf die Füße. Die bereits requirierte Feuerwehr mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. —
— **Gardinenbrand.** Auf unaufgeklärte Weise geriet am Donnerstag abend kurz vor 7 Uhr im Hause Grünearmstraße 15 in einer parterre gelegenen Stube eine Gardine in Brand. Die Feuerwehr wurde zwar alarmiert, fand aber bei ihrem Eintreffen die Gefahr bereits beseitigt. —
— **Die Einnahme der Magdeburger Straßen-Eisenbahn** belief sich im Monat August cr. auf 169 669,90 Mark. Die August-Einnahme des Vorjahres belief sich auf 171 653,80 Mark. Wühin ist eine Minder-Einnahme von 1983,90 Mark zu verzeichnen. Gegenüber den Ausfällen in den Vormonaten hat sich diese Summe allerdings bedeutend verringert. —
— **Die ostafrikanische Ausstellung,** welche zur Zeit im Saal 8 des Städtischen Museums ein Unterkommen gefunden hat, bietet in ihrer Reichhaltigkeit ein außerordentlich anschauliches Bild nicht bloß der Tier- und Pflanzenwelt Ost-Afrikas, sondern zeigt auch dem Besucher durch die ausgestellten Waffen, Hausgeräte usw. den ziemlich entwickelten Grad von Kultur, dessen sich die dort wohnenden Naturvölker, als da sind, die Wajuheli, Wajuhamba, Wabondei, Wajuhai usw. erfreuen. Die Ausstellung umfaßt fünf Abteilungen: Pflanzen, Tiere (dabei reichhaltige Käfer- und Schmetterlings-Sammlungen), Haus- und Spielgerätschaften, Photographien, sowie als Sonderabteil ein indisches Zimmer. Die Mehrzahl der ausgestellten Sonderstände rühren von dem in Tanga längere Jahre als Missionar tätig gewesenem Pastor Schmidt her. In der linken Ecke des Saales befindet sich auch eine vom Obergärtner Henze hier hergestellte Eingeborenenhütte, welche mit einem aus Bambusrohr angefertigten Raum umgeben ist und die durch allerlei ausgestopfte Vögel, sowie andere Tiere ein außerordentlich natürliches Ansehen erhält. Die die Hütte umgebenden ostafrikanischen Pflanzen sind zumeist den reichhaltigen Sammlungen der Gruson-Gewächshäuser entnommen. Die große Anzahl ausgestopfter Vögel der Ostwald-Sammlung sind vom Ornithologen Herrn Reinsch nicht präpariert, ebenso die zahlreichen vorhandenen Hauttiere, sowie eine hübsche Kollektion tierischer Gazellen. Einen großen Raum nehmen die ausgestellten Kriegsgewehre ein. Arabische Schwerter, afrikanische Speere, Keulen, verschiedene Bögen mit vergifteten Pfeilen, Schilde aus Tierhäuten sind geschmackvoll gruppiert. Von dem Musikbedürfnis unserer schwarzen Landsleute legt eine hübsche Sammlung von eigenartigen Musikinstrumenten Zeugnis ab. Eine reichhaltige Gewerksammlung mit wunderbar geformten Gefäßformen trägt zur Vollständigkeit der Ausstellung mit bei. Erwachsene sowohl als auch Kinder werden in der Ausstellung eine Menge von originellen und interessanten Gegenständen vorfinden, so daß wir eine Besichtigung nur empfehlen können. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg. —

Provinz und Umgegend.

Groß-Öttersleben, 3. September. (Freie Liebe und — Sozialdemokratie?) Der national-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.
(40. Fortsetzung.)

Und wieder spiegelten ihm die erregten Sinne ein anderes Bild vor. Der Kaiser hat sein Flehen erhört und ihm gesagt: „Ich schenke ihr das Leben, ich mildere ihre Strafe in lebenslängliche, in zwanzigjährige Haft. Mehr kann und darf ich nicht thun; sie wäre gestorben, wenn sie nicht Deine Tochter wäre, aber erlassen darf ich ihr die Strafe nicht ganz, auch nicht so weit herabmildern, daß sie, die Mörderin, etwa die gleiche Strafe erleidet, wie eines niedrigen Mannes Tochter, wenn sie einen schweren Diebstahl begangen.“
Und auch darauf hatte er nichts zu erwidern gewußt und war heimgekommen und hatte der Aemstern selbst sagen müssen, daß er sie durch Lügen getäuscht. — Sie war unter diesem Schläge zusammengebrochen und war, den Tod im Herzen, in eine Strafanstalt gebracht worden, und einige Monate später, da er in Amt und Würden zu P. sah, erreichte ihn die Nachricht, daß sie verschieden...
„Wäre dies gerecht?“ schrie es in dem unglücklichen Manne auf. „Darf ich dies dulden? Nein, nein! Dies wäre mein schlimmstes Verbrechen, schlimmer als jedes andere.“
Der Zug hatte die letzte Station vor Wien erreicht, einen Vorort der Residenz. Hier war das Gemühle so groß, der Lärm so laut, daß der Brittenbe denn doch emporkuh und hinausblinnte. „Es wird irgendwo ein großes Unglück geschehen sein“, dachte er, als er die bleichen Gesichter sah, die erregten Gebärden. Aber so zwingend war der Wahn, in welchem der eigene Jammer seine Gedanken erhielt, daß es ihn nicht drängte, zu fragen, was geschehen sei. Er lehnte sich in seine Ecke zurück, und von dem Getöse der Stimmen von außen her klangen nur noch einzelne Leute unverständlich an sein Ohr.
Hier stritten die Leute nicht mehr darüber, durch welche

Waffe jene That verübt worden, welche sie mit so tiefem Grauen erfüllte. „Es war ein Dolchstoß“, erzählten alle, „mit voller Wucht in den Nacken geführt.“ Nur über die Person des Thäters war noch Streit.
„Ein Ungar hat's gethan!“ riefen einige. „Ein Graf. Aus Rache hat er es gethan, weil sein Vetter gehängt worden ist.“
„Lüge!“ schrie ein Mann in ungarischer Schürrock. „Das thut Ungar nicht — Ungar ist tapfer — Schwab' ist feig — Kerl war Schwab', war Wiener!“
„Dho!“ riefen ihm die Leute erregt entgegen, und im selben Atemzuge ballten sich zwanzig Fäuste gegen den Sprecher, daß er zurückwich. „Verleumdung! Ein Wiener war's nicht! Im Gegenteil, ein Wiener war der Retter!“
„Ja, ein Wiener Bürger“, fielen andere ein, „ein Fleischerhauer!“
„Was nicht ein Italiener der Mörder?“ fragte der Schaffner des Zuges, und dies genügte, daß sofort zehn andere schrieen: „Ein Mailänder war's — natürlich! — das sind die Schlimmsten“, während an der anderen Ecke des Perrons der Ruf allgemeiner wurde: „Ein Pole war's! Ein Student! Er ist von einem Geheimbund durch das Los dazu bestimmt worden!“
Zwei Polen protestierten dagegen, der Ungar und ein Italiener schlossen sich ihnen an. Schimpfworte flogen hin und her; Fäuste und Stöcke hoben sich; die Polizisten geboten vergeblich Ruhe. Da fand ein kleiner, pfiffiger Schusterlehrling die Zauberformel, welche die Gemüter beruhigte.
„Al Böhme war's!“ freischte er, „a Schneidergeißel aus Pardubitz!“ Und hundert Stimmen riefen es im nächsten Augenblicke nach.
Nur dieser Ruf war dem Brittenbe verständlich ins Ohr gedrungen, aber wieder dachte er nur einen Augenblick: „Wahrscheinlich eine besonders verruchte Mordthat,“ dann spannten sich seine dunklen Gedanken weiter. — Aber nun suchte er sich aufzuraffen, zu neuer Hoffnung zu ermuntern, er mühte sich, jene Lösung glaubwürdig zu finden, von der Berger gesprochen.

Er klammerte sich daran, er malte sich die Scene aus — war es doch der einzige Trost, der dem Unglücklichen noch geblieben. — Er legte sich die Worte zurecht, durch die er das Herz seines Fürsten rühren wollte, und während so der unglückliche Jammer der letzten Monate, die unermessliche Weir seiner gegenwärtigen Lage noch einmal an ihm vorbeizog, ergriff es ihn, wie Mitleid mit sich selbst, und seine Augen feuchteten sich — gewiß! auch der Fürst konnte nicht ungeprüft bleiben und erhörte ihn und schenkte ihm das Leben seines Kindes. — Ganz konnte er es ihm nicht schenken, das war ja unmöglich, aber vielleicht glaubte er dem lebendigen Wort doch mehr, als den toten Akten, und sah ein, daß das arme Wesen eine gelindere Strafe verdiente. — Und wenn dann ihre Strafzeit verbüßt war — o! wie gerne wollte er allen Glanz und Rang der Welt von sich werfen und mit ihr in die Fremde ziehen, wo man ihre Vergangenheit nicht kannte, wie wollte er alles aufbieten, ihr ein neues Leben, ein neues Glück zu begründen. — Ein tröstliches Bild tauchte vor ihm auf: ein stiller ländlicher Besitz, abseits vom Strome der Welt, weit, weit in die Ferne, in Frankreich oder in Holland. — Schattige Bäume umstanden ein kleines Haus, und auf der Veranda saß ein junges Weib, noch bleich und den Ausdruck tiefen Grammes im Antlitz, aber schon blickten die Augen heller, und um den Mund neigte es sich, als könnte er wieder lächeln lernen. —
„Wien!“
Der Zug hielt; auf dem Perron herrschte dasselbe Wogen und Treiben der Menge, wie in jenem Vororte, nur viel leiser, weil die Polizei jeden Ruf, jede Ansammlung niederhielt. Dem Präsidenten fiel es nicht auf, wie ungewöhnlich stark der Bahnhof mit Wachen besetzt sei. Jenes tröstliche Bild geleitete ihn noch immer; wie ein Traum wandler drängte er sich durch die Menge und bestieg einen Wagen. „Zum wilden Mann!“ rief er dem Aufseher zu; auch diesen Befehl gab er fast mechanisch, aus Gewohnheit, er pflegte immer in diesem Hotel einzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

liberale Agitator Friedrich Weese, Besitzer des Gasthauses zum Frankenselde, verschloß beharrlich seinen Saal den Sozialdemokraten als Feinden der bestehenden Ordnung. Besonders erbitterte diesen Anhänger der bestehenden Verhältnisse, daß die Sozialdemokraten schändliche „Gegner der Ehe“ und unfruchtliche Anhänger der „freien Liebe“ seien. Setzte es doch diese Stütze der Gesellschaft durch, daß unser Genosse Böde seiner Zeit 14 Tage Haft wegen „groben Unfugs“ verbüßen mußte, weil er in einem Flugblatt zum Vorkott des unserer Partei verteidigten Lokals aufgefördert hatte. — Trotz dieser Bestrafung war es fast nur äußerlich sittsames, aus der interessantesten Gegend der Großstadt stammendes Magdeburger Publikum, welches das königstreue Lokal des nationalliberalen Herrn besuchte.

Nun hat es in letzter Zeit aber in diesem Gasthaus einige unliebsame Scenen gegeben, welche auf das gute, allen Idealen leicht zugängliche Herz des sozialistenfeindlichen Gastwirts zurückzuführen waren. Nämlich bei dem seit langem glückselig verheirateten Gastwirt befand sich ein armes Dienstmädchen, welches von dem wohlhabenden Herrn abhängig war. Kein Wunder, daß die junge Maid den aus seiner Herzensneigung emporlodern den Zärtlichkeiten des national denkenden Feindes „sozialdemokratischer Unzucht“ nicht lange Widerstand leistete. Diese gegenseitige „freie Liebe“ hatte nur leider Folgen, die sich nicht lange verbergen ließen, so daß das bedauernswerte Mädchen kürzlich verschwand.

Weider sind dem nationalliberalen Gegner sozialistischer Zuchtlosigkeit aus diesem harmlosen Ereignis kleine Unannehmlichkeiten erwachsen, weil seine Ehefrau mit dem Abenteuer keineswegs einverstanden ist, sich vielmehr mit Hilfe jener des eigenartigsten Geschirrs an ihrem ungetreuen Gatten gerächt hat. — Die „Otterlebener Zeitung“, welche seiner Zeit den wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern verurteilten Zimmerer Schulz als einen Agitator der Sozialdemokratie bezeichnete, vergaß in diesem Jahre natürlich nur aus Gedächtnischwäche mitzuteilen, daß der liebevolle Gastwirt Weese bei der Reichstagswahl im Jahre 1900 zu den unermüdeten Vorkämpfern der nationalliberalen Partei gehörte. —

Wenddorf, 4. September. (Es werde Licht.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde beschlossen, 28 Straßenlaternen zu errichten, die an den Ecken sämtlicher hiesiger Straßen ihren Platz finden sollen. —

Wenddorf, 4. September. (Eine Volksvereins-Versammlung) findet am Sonntag um 8 Uhr abends statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, zu erscheinen. Gäste sind willkommen. —

Förderstedt, 4. September. (Arbeiter-risiko.) Gestern abend kurz vor Feierabend verunglückte in dem Steinbruch des Herrn Friedrich Messerschmidt der Arbeiter Karl Semto dadurch, daß er, im Begriff, in eine Luke zu steigen, abrutschte und 15 Fuß tief herunter fiel. Schmer verletztes mußte der Bedauernswerte mittels Wagens in seine Wohnung gebracht werden. —

g. Halle, 4. September. (Gegen die Fleischteuerung) fand heute abend im großen Saale des BelleVue eine stark besuchte Protestversammlung statt, zu der auch Angehörige bürgerlicher Kreise erschienen waren. Auf Antrag des Referenten Genossen Thiele nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution gegen die Fleischsperrung an und beschloß, bei der nächsten Reichstagswahl nur solchen Kandidaten die Stimme zu geben, die gegen jeden Zoll auf Lebensmittel eintreten. —

Stappfurt, 4. September. (Eine Wasserversorgung) wie sie Stappfurt noch nicht gesehen hat, hat der schwere Regenguß, der das Gewitter heute abend begleitete, zur Folge gehabt. In allen tiefer gelegenen Teilen, so in der Zollstraße, vor dem Hotel zum preussischen Hof am Bahnhof und in dem sogenannten „Tunnel“, besonders aber in der Fürtienstraße vor dem Parteilokal und dessen Nachbarschaft stand das Wasser so hoch, daß das Passieren der Straße unmöglich war und die Keller sich hoch mit schlammigem Wasser anfüllten. Zum Ueberfluß wurde auch noch die Feuerwehralarmiert, was den einzigen Erfolg hatte, daß ganz Stappfurt sich aufmachte, um die Ueberflutungen abzuwehren, ein harmloses Vergnügen, denn die Polizei mit der gewohnten Schnelligkeit entgegentrat. Sie hat eben die Aufgabe, die städtische Vergnügungsanstalt energisch einzudämmen. Die bei jedem heftigen Regenguß hier wiederkehrenden Ueberflutungen liegen in Ursachen begründet, gegen welche die Feuerwehralarmiert ist.

Als nämlich in den achtziger Jahren in Stappfurt infolge des fiskalischen Bergbaues die ersten C. Dienstungen eintraten, verlor sich das Gefälle, das bisher die sich in der Fürtienstraße ansammelnden Wasser nach der Bode abgeleitet hatte. Der Niskus mußte daher in der Wasserstraße eine Pumpstation anlegen, in der sich in großen Bassins das Wasser sammelte, mittels Dampfmaschine hoch gepumpt und dann weiter nach der Bode geleitet wird. Diese Bassins und diese Dampfmaschine sind zu klein bezw. zu schwach, um das sich bei hartem Regen einmündende Wasser herabzulassen zu können.

Abhilfe schaffen konnte die Anstellung einer elektrischen Pumpe, die bei hartem Wasserandrang sogleich in Betrieb gesetzt werden kann. Auch die Verrohrung der Sammelbassins könnte ein günstiges Resultat liefern. Da durch die mangelhafte Wasserableitung das Eigentum vieler Bürger gefährdet wird, so wäre es Sache der städtischen Verwaltung, den Niskus zu diesen Verbesserungen zu nötigen. Herr Reinhard könnte hier seine gewohnte Thätigkeit beweisen. Auch den Stadtverordneten bietet sich schon am Dienstag Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. —

Stendal, 3. September. (Ein reelles Schlachthaus.) Ueber das hiesige Schlachthaus macht der „Wäcker“ — also ein beachtenswertes bürgerliches Blatt — Mitteilungen so krasser Art, daß selbst wir eine derart mangelhafte Aufsicht nicht für möglich gehalten hätten. Das Blatt schreibt u. a.:

Durch den Abdecker B. wurde vor Wochen die Thatsache enthüllt, daß ein im städtischen Schlachthof angestellter Fleischmeister G. entgegen der ausdrücklichen Vorschrift vom Fleischbeschauer verworfene Fleischstücke — im vorliegenden Fall Talg — nach Magdeburg an die dortige Fleischherinnung verkauft hat. Im Schlachthof ausgehängte Bekanntmachungen besagen klar und deutlich, daß verworfenes Fleisch unter polizeilicher Aufsicht vom Abdecker abgeholt werden muß. Es wird also eine Entschuldigung, die auf die Unkenntnis der Bestimmungen fußen will, hier keinen Zweck und Halt haben. Das Geschäft kann übrigens gar nicht so schlecht gewesen sein, wenn man bedenkt, daß der unerlaubte geschickliche Verkauf des schlechten Talges pro Woche etwa an die 25 Mark eingebracht hat. Nach stattgehabter Untersuchung ist die Sache von der hiesigen Polizei der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die nach Ablauf der noch währenden Ferienzeit eine Entscheidung treffen wird.

Ein zweiter Fall bedarf wohl noch einer ernsteren Betrachtung. Wiederholt — also kein Ausnahmefall — soll es in Stendal vorgekommen sein, daß Miereleute zu ihren Fleischern gekommen sind, um diesen das vor wenigen Minuten künstlich erworbene Fleisch mit dem Bemerkten zurück zu bringen, daß dasselbe von einem total kranken Stilk Vieh herrühre. Man will sogar Schweinefleisch gesehen haben, das durch und durch tuberkulös war, und bei dem selbst die Knochen schon in den ekelregenden Zustand der bestreufenden Krankheit übergegangen waren! Nun ist es kürzlich vorgekommen, daß der erste Leiter des Schlachthofes, dem es obliegt, die zur Schlachtung bestimmten Tiere auf Krankheiten zu untersuchen, ein Stilk Rind abgestempelt hat, bei dem sich nachher herausstellte, daß es total kranke war. Ein Stendaler Fleischmeister, dem das Fleisch in die Hände gekommen war und der es mit seinen Berufspflichten erfreulicher Weise sehr ernst nahm, brachte das gesundheits-schädliche Fleisch dem Schlachthausleiter zurück mit dem Hinweis, daß das Fleisch zur Verwendung als menschliche Nahrung unbrauchbar sei. Dieser Vorfall hat weitere Kreise gezogen. An den Oberbürgermeister Werner ist nämlich ein Brief gelangt, der diese, in obigen Zeilen besprochene sehr auffallende Angelegenheit mitteilt.

Es wäre unrichtig, wenn man für diese empörende Gefährdung menschlicher Gesundheit lediglich dem Schlachthausleiter allein verantwortlich machen wollte. Es liegt eben im System begründet, daß infolge mangelnder Aufsicht ein derartig gemeingefährliches Treiben ausgeübt werden konnte. — Trotzdem sich derartige ereignet, hat das preussische Abgeordnetenhaus bekanntlich bestimmt, daß aus einer Stadt in eine andere importiertes und bereits untersuchtes Fleisch nur dann einer neuen Untersuchung unterworfen werden darf, wenn Thatsachen dafür sprechen, daß das Fleisch seit der ersten Untersuchung verdorben sein kann. Dieses neue Gesetz wird also dafür sorgen, daß recht viele Menschen in mancherlei Orten dahinsiechen müssen, wenn in einer Stadt so wohlgeordnete Zustände herrschen, wie im idyllischen Stendal. —

Thale, 3. September. (W. Hoffmann, Agitationsleiter des Gewerkschaftsvereins der Fabrik- und Landarbeiter Thale a. S.) ist ein Artikel uners mit Recht so beliebten alten Freundes im Verbandsorgan der Hirsch- und Kesselfischer erschienen. Der Mann behauptet, die letzte Versammlung, in der unser Genosse W. Hoffmann teilgenommen hat, sei „nur schwach“ besucht gewesen. Der geniale Bergmann sei nicht schon mit 7 Jahren, sondern vielmehr in den 70er Jahren zweimal Sozialdemokrat gewesen; in Thale gäbe es noch keine 20 Sozialdemokraten. Die Berichte in der „Volksstimme“ seien alle unrichtig. Solcherlei Unwahrheiten liest der Herr seinen Lesern auf.

Genau meint der aufgeregte Artikelsschreiber, daß der Genosse Schinkel wohl bald von seinem Posten als sozialdemokratischer Vertrauensmann entbunden werden würde. Natürlich beurteilen wir den Wert unserer Genossen nicht nach dem konitischen Urteil verärgelter Gewerkschaftler, die Vorarbeiter geworden sind und den Arbeitern Vorschriften machen, welche zuweilen nicht gerade von maßloser Sachkenntnis zeugen.

Wegen Herr Hoffmann und Herr Bergmann für ihre Berichterstattung für das Eisenhüttenwerk und für das gute Zeugnis, welches sie dem Werte ausstellen — von welchem sie ja behaupten, es gäbe dort keine Mühsände — reiche Vorbeeren ernten; die Dornen werden nicht ausbleiben. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Erhängt hat sich heute nacht auf dem Wäckerboden des Hauses, in welchem er wohnt, der Witwenhändler Knabe in Böllberg. Die Motive der That sind unbekannt. — In Quedlinburg begingen vor einigen Tagen vier Unschuldige eine unglückliche That, indem sie ein 17-jähriges Mädchen am Schiffsdeck von der Mauer der Brücke rückwärts ins Wasser stießen und sich dann aus dem Staube machten. Auf das Hilfegeheiß des Mädchens, das vergeblich mit dem Elemente kämpfte, kam ein junger Mann herbei, der sie vor dem sicheren Tode rettete. — In Genthin wird von einer auswärtigen Firma eine Papierfabrik errichtet werden. Beschäftigt werden 50 Arbeiterinnen gesucht. — Eine Schlichterei entspann sich am Montag in Genthin während der Arbeitszeit auf der Zuderszeit zwischen drei Arbeitern. Hierbei erhielt der Arbeiter Thiele aus dem benachbarten Carow von seinem Genossen Schläge mit einem Hammer auf den Kopf, daß er demütiglos niederfiel und nachher ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der eine Thäter ist verhaftet, der andere entflohen. — In Grotzschütz ereignete sich ein beklagenswerter Unglücksfall. Beim Spielen in einer Sandgrube wurde dieser Tage dort ein kleines Mädchen verschüttet und war erstickt, ehe es aus seiner Lage befreit werden konnte. — In Harzleben wurde in Sitzung des Vorstandes und der General-Versammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der praktische Arzt Herr Köpcke aus Friedheim bei Schneidemühl, Provinz Posen, vom 1. October d. J. ab zum Kassensatz gewählt. — Der Fuhrherr Hermann Fischer, wohnhaft in Oker, wurde am Dienstag in Goslar auf der Dörferstraße mit zerquetschtem Kopfe tot aufgefunden. — Bei andauernd hohem Barometerstand hat sich in den letzten Tagen der Brocken, nachdem es am Montag wieder aufgeklart war, fortgesetzt des günstigen Wetters zu erfreuen gehabt. — Namentlich ist der Ausbau der Strecke Magdeburg-Schönebeck zu einer dreigleisigen vollendet. Am Dienstag wurde die Brücke über den Soograben fertig und gestrichelt hat die Schlußsteinlegung der Gleise dieselbst stattgefunden, sodas am Nachmittage die Züge schon auf den nun zu bauenden Gleisen fuhren. Der Personenzug- und Güterzugverkehr ist von jetzt ab zwischen Magdeburg und Schönebeck völlig getrennt. —

Vermischte Nachrichten.

* **Ideale Eisenbahntarife.** Man schreibt der „Frankf. Zig.“: Sehr billig reisen konnte man in den letzten Tagen auf den Linien einiger Bahnen im Südwesten von Amerika, nämlich der Kansas- und Texas-Bahn, der International und Great Northern und der St. Louis und Southwestern. Es war wieder ein Katzenkrieg ausgebrochen, wie sie im amerikanischen Eisenbahnwesen nicht gerade selten sind. Im gegenwärtigen Falle waren aber die Fahrpreise bedeutend niedriger geworden als dies gewöhnlich selbst bei solchen

Gelegenheiten der Fall ist. So wurde beispielsweise die Fahrt von Houston, Texas und Chicago, die gewöhnlich 18 Dollar kostet, nacheinander für 8, 6 und 4 Dollar angeboten. Dann aber reduzierte ein Billetmakler in Houston, zweifellos im Auftrage einer Bahn, das Billet auf 30 Cents, worauf ein anderer das Billet umsonst gab und noch eine Kiste Cigarren dazu. Mehr kann man doch für eine acht-hundert Meilen lange Strecke nicht verlangen. Das sahen denn auch die Texaner ein und sie drängten sich in hellen Haufen in die „Office“ dieses Menschenfreundes. Lange währte das Vergnügen allerdings nicht, denn jetzt sind die Preise wieder auf 5 Dollar gestiegen und bald werden sie wieder auf 18 Dollar steigen — oder auch mehr, denn die Bahnen müssen doch auf ihre Kosten kommen. —

* **Rechter und Linker.** Wir lesen in der „Anschau“: Beim erwachsenen Menschen ist in den weitaus meisten Fällen die rechte Körperhälfte stärker entwickelt, wobei das linke Bein eine Ausnahme macht. Nach Volk steht die stärkere Ernährung der linken Gehirnhälfte, welche das Nervencentrum für die rechte Körperhälfte ist, mit der Rechtshändigkeit in Beziehung. Auch das Nervensystem nimmt nach Vierolits Untersuchungen an der Asymmetrie teil. Die Fähigkeit des Nervensystems ist immer auf der gleichen Seite erhöht, wo die Entwicklung der Gliedmaßen die stärkere war; niemals ist ein Rechter mit seinem Gehör, seiner Schraft usw. ein Linker. Auch die Rechts- und Linkshändigkeit ist angeboren und man ist nicht imstande, durch Erziehung einen Linken zu einem Rechten zu machen und umgekehrt. —

Kleine Chronik.

Zu der Baukatastrophe bei Leipzig. Im Laufe der heutigen Nacht ist einer der im Krankenhaus zu Leipzig untergebrachten siebzehn schwer verletzten Arbeiter seinen Leiden erlegen. Der Einsturz des Gerüsts im Wasserturm zu Schönefeld hat also bisher elf Menschenleben gefordert. An dem Aufkommen zweier anderer Arbeiter wird gezweifelt. Die Verletzungen der Verunglückten bestehen hauptsächlich in Wirbel- und Beinbrüchen, sowie in Zerreißungen innerer Gefäße. — Als Ursache der Katastrophe ergab sich, daß das Gerüst infolge der Ueberlastung einzelner Teile in sich selbst zusammengeklüppelt ist. —

Wieder ein Grubenunglück.

In der Nacht zum 4. d. M. entstand in der Abershogg-Kohlengrube bei Tredegar in Wales eine Explosion. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 120 Mann in der Grube, von denen die meisten lebendig herauskamen, viele jedoch Brandwunden und andere Verletzungen erlitten. Bis jetzt sind fünf Leichen geborgen und acht weitere unter der Erdoberfläche entdeckt worden. —

Kleine Tageschronik. In Wrschl erbrachen Diebe auf dem Friedhofe das Mausoleum des seinerzeit in Petersburg verstorbenen und in Berlin beigegebenen Professors Braßin. Die Grabhändler zerstückelten die Glascheibe des Sarges und brachen mehrere mit goldenen Ringen besetzte Finger von dem Gerippe ab. — Drei Bonner Studenten hatten gewettet, als Stromer dem Bade Kreuznach einen Besuch abzustatten. Die drei kamen in Kreuznach in zerlumplem Anzuge an und begaben sich direkt zum Kurpark, wo sie Eintritt verlangten und einen Kaufenschein hinlegten, von dem das Eintrittsgeld abgezogen werden sollte. Rasch war die Polizei benachrichtigt, und ehe sie sich verfahren, waren die „Stromer“ gefasst, um dann bald wieder freigelassen zu werden. — Ein Fasshändler wurde in Mainz verhaftet; in seiner Wohnung fand man viele Fasshändler und Werkzeug zur Herstellung von Gefäßstücken. — In Straßburg wurde der Buchhalter Benzel, der seit zehn Jahren bei einer Viehgroßhandlung angestellt war, wegen Unterschlagung in Höhe von 23 000 Mark und Rückenschlagung verhaftet. Benzel ist gekühdig, das Geld für seine Familie und Sportzwecke verwendet zu haben. — Der Schnellzug 45 Frankfurt a. M. — Berlin ist gestern in der Nähe von Frankfurt a. M. teilweise entgleist. Personen sind nicht verletzt worden. — Das Ehegericht sprach den in dem Eberfeld'schen Militärbesetzungszustand verwickelten Oberstabsarzt Dr. Schimmel von jeglicher Anschulding eines militärischen Vergehens frei. Diese Entscheidung hat jetzt die Befähigung des Kaisers gefunden. — Von der 107 Müngstener Niesenbrücke hat sich in selbstmörderischer Absicht der 18 Jahre alte Kaufmannslehrling Wachenbach herabgeworfen. — In Port Said ist ein Todesfall an Cholera festgestellt worden. — In Debreczin brachen vier Gefangene, deren Führer ein wegen Raubes bestrakter Zigeuner Alexander Kossas war, eine Zellenhür ein und entkamen in den Hof der Anstalt. Hier wurden sie von den Wächtern überwältigt. —

Die neue Katastrophe auf Martinique.

Den über New-York nach Paris gelangten Berichten zufolge ist der gesamte Archipel der kleinen Antillen von den neuen Ausbrüchen des Mont Pelée auf La Martinique in Mitleidenchaft gezogen. Auf der Mehrzahl dieser Eilande beginnen die seit Jahrhunderten erloschenen Vulkane wieder Lebenszeichen von sich zu geben und dumpf zu grollen. Aus mehreren steigen Schwefeldämpfe empor. Eine Depeche aus Fort de France besagt, daß die Vernichtung von Morne-Rouge und Jouvabouillon, zweier sehr weit von einander entfernten Ortschaften, durch die gleichzeitigen Ausbrüche von drei Kratern des Mont Pelée herbeigeführt worden ist. Die neue Katastrophe ist von dem erst jüngst auf dem Südwestabhange des Vulkans entstandenen Krater, aus dem bisher nur heiße Schlammströme gequollen waren, veranlaßt worden. Die Zahl der Toten vom Sonnabend und Sonntag läßt sich schwer genau feststellen. Sie muß aber mindestens 1500 betragen, abgesehen von den zahlreichen Verwundeten, die seit Sonnabend nach Fort de France zusammenströmen.

Das Fort Saint Louis, das in aller Eile von den Truppen geräumt worden ist, dient jetzt als Lazarett. Die Kreuzer „Tage“ und „Suchet“ fahren ununterbrochen zwischen Fort de France und der Nordwestküste hin und her und bringen jedes Mal Massen von Verwundeten mit. Am Montag abend zählte man in Fort de France gegen 1600. Die Verletzungen der Unglücklichen bieten einen entsetzlichen Anblick; die Haut ist oft ganz vom Körper getrennt und hängt in Fetzen herab. Zweifellos werden zahlreiche der Verwundeten sterben. Im Augenblicke, da die Ausbrüche stattfanden, drang das Meer plötzlich 20 Meter tief in Fort de France

ein. Die Bevölkerung flüchtete sich in die Berge und kehrte erst am Abend in die Stadt zurück.

Auch Guadeloupe scheint sehr gefährdet zu sein. Eine Nachricht aus La Pointe-a-Pitre, dem Hauptort dieser Insel, meldet, daß Straßen, Bäume und Dächer mit einer weissen Aschenschicht bedeckt sind. Die Landleute flüchten sich erschreckt in die Städte. Es ist bereits ein großer Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Die sonst so brennenden Sonnenstrahlen verbreiten ein grünliches Licht. Die Leute stehen auf den Schwellen der Häuser und weinen.

Den Berichten der amerikanischen Gelehrten zufolge sind die Abhänge des Mont Pelée, besonders der südwestliche, auf dem sich der neue Krater aufgethan hat, buchstäblich durchsiebt. Die Löcher sind verschieden breit. Ihre Zahl beweist, daß die siedende Materie sich jetzt hauptsächlich nach dem Südwesten zudrängt. Wenn die dort gelegenen Dörfer nicht von den Ausbrüchen am Sonnabend und Sonntag zerstört worden wären, so hätten sie früher oder später infolge der Erdstöße und Erschütterungen ihren Untergang gefunden, die binnen kurzem den gesamten Nordteil der Insel durchwüthen und ihn zweifellos in den Abgrund des Meeres stürzen werden, vielleicht selbst die ganze Insel. — Nach den letzten Nachrichten dauern die Ausbrüche noch immer fort. —

Bereine und Versammlungen.

Lithographen, Steinbrucker usw.

„Die wirtschaftliche Lage der graphischen Verufe und was haben wir zu thun, dieselbe zu verbessern?“ So lautete das Thema, über welches Herr Otto Sillier-Verlin, erster Vorsitzender vom Verband der Lithographen, in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der Lithographen, Steinbrucker und aller in den genannten Verufen beschäftigten Personen am Donnerstag abend in der „Bürgerhalle“ referieren sollte. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, macht der Vorsitzende den Vorschlag, es sei praktischer, den zweiten Punkt der Tagesordnung, der sich mit dem Vorgehen der Firma Kobrah u. Co. beschäftigt, zuerst zu nehmen. Die Versammlung stimmt dem zu.

Herr Wernicke schildert zunächst eine Reihe von Uebelständen, die sich im Laufe der Zeit in mehreren Magdeburger Offizinen eingeschlichen haben. Vehltingstücherei, Uebelstundenwesen und übermäßige Ausbeutung seien vielfach zum Schaden der Organisation zu Tage getreten. Zum Beispiel habe die Firma Kobrah u. Co. das Ansehen an 3 Schnellpressendruckern gestellt, 6 Schnellpressen zu bedienen. Ein derartiges zweckwidriges Vorgehen könne nur zu Unglücksfällen führen.

Herr Schön montiert die schlappe Organisation der Lithographen, die derartige Uebelstände zulasse. Ein Bauarbeiter stünde sich heute besser als ein Angehöriger der sogenannten Kunstgewerbe.

Der Referent Sillier bekämpft auf das allerentschiedenste dieses Zweimaschinen-system, welches nur die Schnitzkunstverfälschung ist. Die Arbeiter müssen alles daran setzen, hierzu nicht die Hand

zu bieten. Bei der Schlafmüdigkeit der Magdeburger Kollegen sei es allerdings nicht verwunderlich, wenn ihnen das Fell über die Ohren gezogen würde. Redner zieht in schärfster Weise gegen die Käfige der Arbeiter in Organisationsfragen zu Felde. Der Kampf mit der Firma Kobrah muß aufgenommen werden. Die Organisation wird niemals billigen, daß in Deutschland zwei Maschinen von einem Arbeiter bedient werden. Lebhafter Beifall lohnte dem Redner für seine klaren Ausführungen.

Von den Angestellten der Firma Kobrah wird zugegeben, daß es unmöglich ist, zwei Maschinen bedienen zu können. Dasselbe wird von einer ganzen Reihe der Anwesenden ebenfalls bekräftigt. Um einen Entschluß in dieser Frage herbeizuführen, ziehen sich die Angestellten der Firma Kobrah u. Co. auf kurze Zeit zurück. Bei ihrem Wiedereintritt giebt einer der Angestellten die Erklärung ab, daß beschloffen ist, die Forderung der Firma Kobrah u. Co. abzulehnen. Sollte die Firma auf ihre Forderung beharren, würden die Angestellten am Sonnabend die Kündigung einreichen. (Antes Bravo!) Nach längerer Diskussion, in der sich die Anwesenden mit dem Vorgehen der Angestellten einverstanden erklärten, gelangt nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die am 4. September 1902 im Restaurant „Bürgerhalle“ stattfindende öffentliche Versammlung der Lithographen und Steinbrucker Magdeburgs protestiert energisch aus technischen Gründen gegen die Neueinführung der Firma Kobrah u. Co., daß drei Maschinenmeister sechs Maschinen bedienen sollen. Die Versammelten verpflichten sich, ganz entschieden dagegen Stellung zu nehmen und falls die Firma auf ihrer Forderung besteht, die eventuell daran Beteiligten in jeder Weise durch die Organisation die Unterstützung zu sichern.“

Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten Sillier wird die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen. —

Bereine-Kalender.

Vingegen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Bl., die vorher zu bezahlen sind.)

Unterstützungsverein der Kupferindustrie. Sonnabend, den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Wöhne, Kl. Klosterstr. 15-16.

Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Neue Henkstadt. Sonnabend, den 6. d. M., sowie jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats Jahlabend im „Weißen Hirsch“.

Ordnungsverein der Lederarbeiter (Weißgerber). Sonnabend, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Krone“, Moldaustraße 43-44. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Achtung, Schneider und Schneiderinnen!

Sonntag, den 7. September, Ausflug nach dem Niederiger Busch. Abmarsch punkt 3 Uhr nachmittags vom „Bürgerhaus“.

Montag, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. Die Kollegen werden ersucht, sich alle daran zu beteiligen. —

Verband der Sattler u. verw. Berufsgeg. Sonnabend, den 6. Sept., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der „Bürgerhalle“. 220

Naturheilverein Burkau. Sonntag, den 7. September, Ausflug nach Raudau. Abmarsch 7 Uhr vom Sonnenbad. — Dienstag, den 9. September, Mitgliederversammlung im „Schwarzen Adler“. —

Central-Kranken- und Sterbekasse der Sattler. Sonnabend, den 6. Sept., abends 8 Uhr, Jahlabend in der „Bürgerhalle“.

Centr.-Kranken- u. Sterbekasse der D. Wagenbauer, Filiale N. Neustadt. Jahlabend bei Wöhne, Schmidstr. 58. 112

Turnverein „Vorwärts“, Eubenburg. Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung bei Wöhne, Braunschweigerstraße. — 37

„Stern“. (Mitgl. d. Arb.-Kad.-Bundes „Solidarität“.) Sonntag früh 6 1/2 Uhr Abfahrt nach Gommern, Wöden. Treffp. Citabelle.

1. Eubenburg Musikklub „Konfordia“. Jeden Mittwoch und Sonnabend Übungsstunde in Pechaus Restaurant, St. Michaelstraße 30. — 221

Burg. Verein deutscher Schuhmacher. Sonnabend, den 6. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinstokal, Schulstraße 25. —

Briefkasten.

Tapetiermeister, Schulstraße. Lassen Sie doch den Mann schimpfen über die Sozialdemokratie. Wer nur schimpfen kann, beweist damit, daß ihm die sachlichen Gründe zur Widerlegung fehlen. Wenn der gute Mann mehr von der Sozialdemokratie wüßte als einige beschimpfende Phrasen antisemitischer Herkunft, so würde er sich solchen Anstus wie er ihn in der Debatte zusammengeredet hat, schämen. —

Marktberichte.

Magdeburg, 4. September. Weizen matt, trockener 148 bis 151 je nach Lage der Station gehandelt, feuchte Sorten billiger. Roggen ruhig, trockener neuer 136—141 je nach Lage der Station gehandelt, feuchte Sorten erheblich billiger. Hafer ruhig, alter 172—178, neuer 140—150 franko hier bezahlt. Gerste flau und nur in besseren Qualitäten bebott. Hanua- und Landware 136—146, Schevaliers 150—165 ab Station offeriert. Feine Ware auch darüber gesucht. Erbsen, Viktoria, neue 190—205, grüne Folger 210 bis 235 Mais still, mixed 135—137, Rundmais 124—126, besetzte Ware 90—105 hier angeboten. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

		616c.	
Pardubitz	2. Aug. + 0.04	3. Sept. 0.00	0.04 —
Brandeis	— 0.26	— 0.24	— 0.02
Melmit	—	— 0.60	—
Veitmeritz	— 0.54	— 0.55	0.01 —
Wahlig	3. „ — 0.32	4. „ — 0.40	0.08 —
Dresden	— 1.66	— 1.63	— 0.03
Forgau	— + 0.19	+ 0.17	0.01 —
Wittenberg	+ 0.98	0.92	0.06 —
Hoflau	+ 0.49	+ 0.40	0.08 —
Barby	+ 0.76	+ 0.70	0.06 —
Schönebeck	+ 0.51	+ 0.47	0.04 —
Magdeburg	4. „ + 0.89	5. „ + 0.85	0.03 —
Tangermünde	3. „ + 1.48	4. „ + 1.33	0.15 —
Wittenberge	+ 1.20	+ 1.15	0.05 —
Dömitz, Pegel	+ 0.69	+ 0.66	0.04 —
Sanenburg	+ 0.78	+ 0.75	0.03 —

Berschenkt werden 150 Dkd. Paar bunte Tassen

Jeder Käufer erhält bei Einkauf von

1 Mark ein Paar Tassen gratis!

I. Geschäft
Lübeckerstr. 20

J. Brilles, Neustadt

II. Geschäft
Lübeckerstr. 118

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormalig Röder & Drabandt
25 Jakobsstrasse 25.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Gustav Kleinfeld

Lübeckerstraße 30 Weinbergstraße 45

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich große Posten braune und rote Schuhwaren zu bedeutend billigen Preisen.

Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Lager in allen Sorten Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhwaren von den billigsten bis zu den feinsten. Solide Ware! Billige Preise!



Heute und morgen lebendfrisch Kablian, Seelachs, Dorsch, Aal, f. Elbaal, Elbhechte, Fingzander, Bratschollen, Fischcarbonade f. Mastgänse, Mastenten Tauben, Suppenhühner alle Sorten Früchte f. schwedische Breifelsbeeren in Kisten per Pfd. 22 Pfg.

Zur Messe nehmen Bestellungen auf Fischmarinade entgegen und stellen die billigsten Konkurrenzpreise.

Wilh. Markworth & Co. Fischlerbrücke 23.

Verkaufsstelle jetzt Breiteweg- u. Mollhestr.-Ecke.

Briefkastetten von 50 Pf. an empfiehlt die Buchhandlung Volkstümme.

Sofas
Divans
Kinderwagen
Spiegel
Uhren
Regulateure

Anzahl 5 Mk.

S. Osswald

Magdeburg 401
Alte Ulrichstraße 14 I.

Das große Los

gewinnen in der Lotterie nur wenige Glückliche, die meisten ziehen Nieten. Es giebt jedoch noch ein großes Los im geschäftlichen Leben, und das heißt, billig und vorteilhaft einkaufen.

Sie ziehen das große Los

in dieser Hinsicht, wenn Sie Ihre Einkäufe in Herren-, Knaben- und Arbeits-Kleidung bei

Ehrenfried Finke

125 MAGDEBURG 126
Breiteweg

machen. Sie werden dort streng reell bedient und erhalten zu mäßigen Preisen wahrhaft elegante, moderne und gut sitzende Kleidungsstücke aller Art.



Sommer-Paletots
Cheviot, Satin, Kammgarn, dunkle und helle Farben
M. 35, 30, 25 bis 7.50

Eleg. Jackett-Anzüge
Cheviot, Kammgarn
Fischgräten etc.
M. 39, 35, 30, 25-12.50

Alle Waren

nicht nur einzelne Zugartikel
sind bei uns
hervorragend billig.

Budau

Bazar-Magdeburg

Wilhelmstadt

Thiemstraße 1.

Jakobs- u. Petersstraßen-Ecke.

Annastraße Nr. 2.

540

Wir bitten um Besichtigung unserer 22 Auslagen.

Gummi-Tischdecken
in reiz. Mustern
von 50 Pf. an

Gummi-Wandschoner
hinter Waschtische
v. 28 Pf. an.

Gummi-Tischläufer
zum Schonen des
Tischbrettes in ent-
sprechenden Mustern
von 50 Pf. an.

**Gummi-Wirtschafts-
Schürzen**
von 1 Mark an.

Gummi-Kinderschürzen
in entzündenden
Mustern und mo-
dern Facons
von 40 Pf. an.

Gummi-Bettunterlagen
abgepaßt und vom
Stich, Reste be-
deutend billiger.
Unterlagen f. Kin-
der v. 10 Pf. an,
für Erwachsene
von 70 Pf. an.

Markttaschen
von 15 Pf. an.

Wachstuch-Reste
für Küchentische passend, 1 Meter
lang, 40 Pf. per Stüd.

Linoleum-Läufer
von 50 Pf. an p. Mt.

Linoleum-Teppiche
von 3,25 M. an per
Stüd.

**Linoleum zum Auslegen
ganzer Zimmer**
N. 7 2 Mt. breit, von 1 Mt.
an per □-Mt.

Linoleum-Vorlagen
von 50 Pf. an

Linoleum-Reste
und zurückgegebene Muster
zu bedeutend reduzierten
Preisen.

Hugo Nehab
Special-Geschäft
für Gummivaren, Wachstuch
und Linoleum
Johannisbergstr. 2
am Alten Markt
gegenüber den
Nathaus-Kolonnen.

Schuhwaren
in nur besten Fabrikaten
haben Sie in meinem
Anverkauf.

W. Brandt
in meinen Schaufenstern sind
billigste Preise erhältlich.

**Die billigsten
Schuhwaren**
in nur besten Fabrikaten
haben Sie in meinem
Anverkauf.

W. Brandt
in meinen Schaufenstern sind
billigste Preise erhältlich.

**Die billigsten
Schuhwaren**
in nur besten Fabrikaten
haben Sie in meinem
Anverkauf.

W. Brandt
in meinen Schaufenstern sind
billigste Preise erhältlich.

W. Brandt
in meinen Schaufenstern sind
billigste Preise erhältlich.

132. 542
Pfand-Versteigerung
Am Mittwoch, den 10.
September d. J., von
nachmittags 2 Uhr an
gelangen in meinem Ge-
schäftslokale
Franziskanerstr. 3a
durch den vereid. Auktion-
ator **Frn. Biesenthal**
alle die im
Monat November 1901
von
Nr. 24709-26829
verzeichneten Pfänder zur
Versteigerung.

Privat-Pfandhaus
M. Korn.

NB. Erneuerungen werden
nur bis Mittwoch mittag 12 Uhr
angenommen.
D. D.

**Sommer-
Heberzieher**

Herren-Anzüge

gold. Damen-Uhren

silb. Herren-Uhren

Regulateure

Uhrketten, goldene

Orauringe

um mit dem großen Vor-
rat zu räumen, sollen sehr
billig im einzelnen verkauft
werden.

Franziskanerstr. 3a
M. Korn.

**Franziskaner-
straße 3a**

Privat-Pfandhaus

Täglich
geöffnet bis abends 8 Uhr

M. Korn.

Möbel

Spiegel

Polsterwaren

**Herren-
Garderobe**

empfehlen 535
Biener & Chusid

Gr. Marktstr. 16, 1.

Schlesinger'schen Konkursmasse

Die aus der
in Budau
herrührenden, noch vorhandenen Sommer-Restbestände in
Herren- und Knaben-Garderoben, Hüten, Mützen
und Krawatten sollen nebst anderen Waren, um die nächste
Sommer-Saison möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen
zu nochmals wesentlich herabgesetzten Preisen

verkauft werden.

573

Letzte Woche! Grosser Konkurswaren-Ausverkauf

Die aus der
H. Heim'schen Konkursmasse
herrührenden Warenbestände kommen täglich im einzelnen im Geschäftstotal
Breiteweg 182

zu streng festen, sehr billigen Preisen zum Verkauf.

536

Es werden verkauft:

Buckskin-Herren-Anzüge aus der Konkursmasse **H. Heim**
Cheviot-Herren-Anzüge aus der Konkursmasse **H. Heim**
Kammgarn-Herren-Anzüge aus der Konkursmasse **H. Heim**
Herbst-Paletots aus der Konkursmasse **H. Heim**
Eskimo-Winter-Paletots aus der Konkursmasse **H. Heim**
Floconné-Winter-Paletots aus der Konkursmasse **H. Heim**
Buckskin- u. Kammgarn-Hosen aus der Konkursmasse **H. Heim**
Knaben- u. Jünglings-Anzüge aus der Konkursmasse **H. Heim**

Besonders aufmerksam machen die Herren Tuchhändler sowie Schneidermeister auf einen
großen Posten

Buckskin, Cheviot, Kammgarn usw.

Hiervon geben jedes gewünschte Maß zu staunend billigen Preisen ab.

Verkaufszeit von morgens 8-1 Uhr, nachm. 1/3-8 Uhr. Auch Sonntags geöffnet.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Leder-Ausschnitt

221
sowie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am
besten und billigsten bei

Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.

10 gebrauchte Fahrräder,
Louren und Halbreuner
sind billig zu verkaufen
von 25 bis 50 Mark
„Fahrrad-Sporthaus“
Kaiserstr. 106. 485

Empfehle 276
Wurst u. Fleisch
zu bekannt billigen Preisen.
Brüggemann, Fürststr. 18.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefe-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konkursmassen stamm. Waren
nur **Neustadt, Schmidt-
str. 44.**

Sollt. Meyers Legiton, ganz neu,
bill. zu verk. bei Wegl, Endelstr. 5.

Burg.
Eine freundliche Oberrwohnung
mit Zubehör ist Beerbstr. 37
von sofort oder zum 1. Oktober sehr
preiswert zu vermieten. Zu er-
fragen bei **Dr. Radt, Burg,
Dachstraße 50, 1.** 539

Walhalla
Eröffnungs-Programm:
Miss Fuller
Ueber-Renn-Kompanie
Jim u. Jam 490
Moritz Heyden
Liane Leischner
usw.
Vorverkaufskarten sind in den
meisten Cigarrenläden erhältlich.

Vittoria-Theater.

Sonnabend, den 6. September 1902.

Letztes Gastspiel Carl William Müller.

Der Biberpelz.

Dieses Komödie in 4 Akten von
G. Hauptmann.

Staudesant.

Magdeburg, 4. September.

Aufgebote: Prokurist Ernst
Zud mit Johanna Masdoff. Sergi.
b. d. Halbbr.-Akt. 4. U.-R. Friedr.
Wilh. Hörche hier mit Ella Fran-
ziska Lebrun in Torgau. Geometer
Wilfr. Plachte hier mit Johanne
Helene Namroth in Wernigerode.
Schmid Karl Jul. Wilh. Görmann
in Budau mit Marie Dorothée
Bertha Wierig in Volkmersdorf.
Schweizer Karl Rose mit Bertha
Henze in Weiskam. Arbeiter Otto
Baasche in Groß-Otterleben mit
Elisabeth Plathe hier. Tischler Karl
Mar Rich. Schilke hier mit Wil-
helmine Friederike Uebe in Cracau.
Arb. Friedr. Gröppler mit Witwe
Emma Binzer geb. Gernhey. Agent
Karl Jden mit Mathilde Boed.
Schmid Wilh. Krüger in Ferners.
Arbeiter Wilhelm Gange, 1 M. 24 L.
leben mit Bertha Martha Groß-
mann hier.
Eheverliebungen: Schuhm.
Mag Treiser mit Minna Ernich.

Burg, 4. September.

Aufgebote: Kaufmann Carl
Emil Schrage mit Emmy Margarete
Schwabe.

Geburten: S. des Bahnhofs-
arbeiters Georg Kunze. T. des
Kaufmanns Bernhard Wid. T. des
Arbeiters Franz Utecht. T. des
Arbeiters Gustav Holz. S. des
Stationsvorstehers August Wading.

Schönebeck.

Geburten: Gertrud, T. des
Lehrers Paul Ehrhardt.

Todesfälle: Ehefr. Henriette
Mauke geb. Jahn, 61 J. 11 M. 9 T.
Arthur, S. des Bäckermeisters Robert
Wirkus, 3 J. 19 T. Mag. außer-
ehelicher Sohn, 3 M. 8 T.

Aufgebote: Schneider Wilhelm
Grotthe in Wolfenbüttel mit Elisabeth
Heinemann hier.

Geburten: S. des Fleischers
Otto Dette. T. des Arbeiters Otto
Agit. T. des Stadtschuhmanns Emil
Strauchmann.

Todesfälle: Karl, S. des
Arbeiters Wilhelm Gange, 1 M. 24 L.
Otto, S. des Arbeiters Gustav
Knochenhauer, 1 J. 1 M. 17 T.
Willy, S. des Drehers Richard
Bachmeyer, 2 M. 15 T.

Eisenb.-Betr.-Sekt. Bernard Böhm
mit Anna Kaufhold. Materialw.-
Händler Rud. Kopf mit Katharine
Fager geb. Möbins.

Geburten: Wally, T. des
Bäckers Paul Seidler. Richard, S.
des Straßenh.-Schaffners Friedrich
Gröppler. Gerhardine, T. des Mater-
meisters Moriz Bahlberg. Karl,
S. des Kellners Karl Nordt. Erna,
T. des Bierkutschers Ferd. Gramack.
Editha, T. des Gerichtsvollziehers
Karl Fide. Arthur, S. des Buch-
halters Louis Wollschläger. Paul,
S. des Kgl. Schuhmanns Otto
Gröhner. Erich, S. des verstorbenen
Klempners Reinj. Kluge. Friedrich,
S. des Brauereiarbeiters Friedrich
Traffehn. Georg, S. des Schlossers
Georg Meyer. Ruth, S. des In-
genieurs Walter Eye. T. des Kgl.
Reg.-Mat Walter Brunner.

Todesfälle: Luise geb. Wschen-
berner, Witwe des Pat.-Schuhmach.-
Meistr. Aug. Hude, 59 J. 8 M. 5 T.
Gustav, S. des Arb. Gustav Meier,
4 M. 6 T. Alex Niemann, Arb.,
23 J. 8 M. 6 T. Emilie geb.
Wille, Witwe des Arbeiters Schütze,
75 J. 5 M. 28 T. Marg Richter,
Kontorist, 21 J. 8 M. 17 T.

Eudenburg, 4. September.

Eheverliebungen: Gerichtsvoll-
zieher Rob. Trimpert in Fehmitz i. A.
mit Alwine Peine hier.

Geburten: Otto, S. des
Fleischers Heinr. Thiel. Magda, T.
des Intendantur.-Sekretärs Otto
Pab. Hermann, S. des Gärtners
Hermann Meher.

Todesfälle: Gertrude, T. des
Arbeiters Joseph Witt, 3 M. 27 T.
Hedwig, T. des Arbeiters Wilhelm
Goldschmidt, 1 J. 4 M. 8 T. Eisen-
bahn-Bugs. Louis Gähne, 55 J.
9 M. 21 T. Frieda, T. des Arb.
Wilhelm Kollke, 4 M. 6 T. Witwe
Röder, Henriette geb. Rittergeroth,
76 J. 8 M. 21 T.

Budau, 4. September.

Aufgebote: Geschäfts-Reitender
Hermann Louis Behold mit Emma
Doris Bertha Luise Schmidt.

Geburten: Norbertus, S. des
Schmieds Michael Wardeck. Char-
lotte, T. des Tischlers Otto Rechner.
Gustav, S. des Lokomotivheizers
Gustav Koch. Walter Karl Otto,
unehelich.

Neustadt, 4. September.

Geburten: Emmy, T. des
Maurers Rudolf Siebt. Charlotte
T. des Arb. Heinr. Knode. Maria,
T. des Bahnarbeiters Heinr. Bache.
Mag. Hermann, unehelich. Margarete,
T. des Buchbinders Otto Pellmann.
Erich, S. des Monteurs Hermann
Schröder. Luise, T. des Schlossers
Hermann Deile. Rosa, T. des
Sattelmachers Rud. Eberding. Anna,
T. des Schleifers Albert Knöfeler.

Todesfälle: Anna, T. des
Pantoffelmach. Wilh. Schütze, 1 J.
6 M. 6 T. Biesbeth, T. des Fabrik-
arbeiters Hermann Märzens, 2 M.
29 T. Oskar, S. des Korbmachers
Oskar Weisler, 1 M. 8 T. Alfred,
S. des Schlossers Alb. Lohse, 2 M.
27 T. Walter, S. des Postboten
Hugo Marx, 4 M. 22 T.

Burg, 4. September.

Aufgebote: Kaufmann Carl
Emil Schrage mit Emmy Margarete
Schwabe.

Geburten: S. des Bahnhofs-
arbeiters Georg Kunze. T. des
Kaufmanns Bernhard Wid. T. des
Arbeiters Franz Utecht. T. des
Arbeiters Gustav Holz. S. des
Stationsvorstehers August Wading.

Schönebeck.

Geburten: Gertrud, T. des
Lehrers Paul Ehrhardt.

Todesfälle: Ehefr. Henriette
Mauke geb. Jahn, 61 J. 11 M. 9 T.
Arthur, S. des Bäckermeisters Robert
Wirkus, 3 J. 19 T. Mag. außer-
ehelicher Sohn, 3 M. 8 T.

Aufgebote: Schneider Wilhelm
Grotthe in Wolfenbüttel mit Elisabeth
Heinemann hier.

Geburten: S. des Fleischers
Otto Dette. T. des Arbeiters Otto
Agit. T. des Stadtschuhmanns Emil
Strauchmann.

Todesfälle: Karl, S. des
Arbeiters Wilhelm Gange, 1 M. 24 L.
Otto, S. des Arbeiters Gustav
Knochenhauer, 1 J. 1 M. 17 T.
Willy, S. des Drehers Richard
Bachmeyer, 2 M. 15 T.

verurteilt im wiederholten Rückfalle und wegen Untreue auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

Verjähmter Diebhaber. Der Arbeiter Hermann Dunkelberg zu Lemdorf, geboren 1885, hatte ein Verhältnis mit der ledigen Olga Kapsch, die aber nach einiger Zeit den Musiker Otto Fröhlich zu Groß-Dierleben vorzog und mit ihm verkehrte. Darüber ärgerte sich Dunkelberg und fing auf dem Tanzvergnügen am 20. Mai d. J. Hand an. Als die frühere Geliebte sich von Fröhlich begleiten ließ, packte Dunkelberg sie an und ohrfeigte sie. Dann ver setzte er dem Nebenbuhler einen Messerstich in die rechte Schulter. Der Angeklagte wurde wegen einfacher und gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten 3 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. September 1902.

Vorsitzender: Statrat Addeken. Beisitzer: Maurermeister Schmidt und Ingenieur Eggert, Arbeitgeber. Schneider Lehmann und Maurer Kellner, Arbeitnehmer.

Auswindel und kein Ende. Der Maurer Dömland klagt im Namen von 24 Mauern gegen die Baufirma Meyer Oppenheimer in Hannover auf eine Restlohnforderung von pro Mann ca. 33 Mark. Der Bau, auf dem die Kläger gearbeitet hatten, befindet sich an der Wittenberger- und Schifferstraßen-Ecke in der Neustadt. Als vorgeschobener Eigentümer wurde ein Unternehmer Ufer bezeichnet, der aber eines Tages spurlos verschwunden war, ohne die am Bau beschäftigten Arbeiter den Lohn ausbezahlen zu lassen. Die Verhandlung entrollt ein interessantes Bild über die Schiebung, die von den eigentlichen Bauherren gemacht werden, um sich vor Schäden und jedweder Verantwortung zu sichern. Der als Zeuge vernommene Maurerpolier Körnede führt an, daß sämtliche Unternehmer der Firma Oppenheimer völlig mittellose Leute seien. Sehr häufig wurden diese sogenannten Unternehmer erst von einem Abzahlungsgehalt eingeleidet, um dadurch ein reputierliches Aussehen zu erhalten. Der Vertreter resp. Vertrauensmann der Firma Oppenheimer für Magdeburg, Herr Kähler, versucht möglichst die Angaben des Zeugen zu entkräften. Es sei ihm, daß die Unternehmer den Grund und Boden überweisen erhalten, worauf das Kellergeschoß aus eigenen Mitteln des Unternehmers fertiggestellt werden muß, bevor die erste Bauplätze von der Firma Oppenheimer gezahlt zu werden pflegt. Sei die Firma Oppenheimer von den Unternehmern beschwindelt, so könne die Firma sicher nichts dafür. Zweck Vorlegung der Verträge, die zwischen Ufer und Oppenheimer abgeschlossen sind, wird ein neuer Termin angelehrt. —

Der Kellner Koch klagt gegen den Restaurateur Herzau auf eine Lohnschuldigung von insgesamt 65,83 Mark, weil er angeblich am 15. August vom Beklagten als Kellner angenommen, aber nicht eingestellt sei. Beklagter bestreitet eine feste Anstellung in Aussicht gestellt zu haben. Der Stellenvermittler Furche will dem Kläger mitgeteilt haben, daß er sich zum 15. August ev. noch früher einzurichten hätte, um die Stelle antreten zu können. Kläger hat daraufhin angebotene Beschäftigung ausgeschlagen. Das Gewerbegericht erkennt auf kostenpflichtige Abweisung des Klägers, da eine bestimmte Abmachung nicht vorgelegen habe. —

Der Tischler resp. Anschläger Böschmann klagt gegen den Unternehmer Kurz auf Zahlung eines Restlohnes von 40 Mark. Beklagter hat mit dem Kläger einen Werkvertrag über die auf einem Bau anzuschlagenden Fenster abgeschlossen, wodurch Kläger zum selbstständigen Unternehmer geworden war. Das Gewerbegericht hält sich deshalb für nicht zuständig, weshalb Abweisung erfolgt. —

Landgericht Halberstadt.

Ferienkammer-Sitzung vom 30. August 1902.

Diebesbände. Der vorbestrafte Drechsler Christian Deboldy aus Dortmund, der Eisendreher Franz Fröhlich aus Konstanz a. Bodensee und der vorbestrafte Stellmacher Heinrich

Riesmann aus Stenzen trafen sich im Sommer dieses Jahres in Hamburg und beschloßen, in den Harz zu fahren, um während der Saison zu stehlen. Die Mächte trieben sie ihr Wesen in Wernigerode, Hasserode und Harzburg. Am 13. Juli 1902 brachen sie in dem Gartenhause der Dr. Förster'schen Villa in Hasserode ein, angeblich, um sich ein Obdach zu suchen, in Wirklichkeit aber, um zu stehlen. In derselben Nacht begaben sie sich dann nach Harzburg und brachen im Hotel „Ludwigslust“ ein. Hier stahlen ihnen etwas Geld und Viktualien in die Hände. Am 19. brachen sie in einer Wandbude ein, wo Niedmann Handwertzeug mitnahm. Sie erlitten dann noch bis zum 22. Einbrüche im Bahnhof „Steinerne Renne“, beim Weinhändler Wenzel in Hasserode, wo ihnen 13,50 Mark und verschiedene Flaschen Wein zufielen, und im Hotel „Lindenberg“. Hier erbeuteten sie einen Trauring und 40 Mark bares Geld. Deboldy und Fröhlich wurden hier abgefaßt, festgenommen und der Polizei übergeben, während Niedmann, nachdem er seinen Spießgesellen Metzler und Dolch zur Vertelbigung zugeworfen hatte, entkam. In Blankenburg a. H. wurde auch er gefaßt. Riesmann wird zu 3 Jahre und Deboldy zu 4 Jahre Zuchthaus, beide anßerdem zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Fröhlich wird zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen alle drei wird außerdem auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. —

Eine sonderbare Anklage wegen „Diebstahls“. Vom Schöffengericht zu Halberstadt am 13. Juli d. J. mit 5 Tagen Gefängnis wegen Diebstahls bestraft worden ist der Arbeiter Andreas Jz aus Krottorf, 30 Jahre alt. Derselbe wurde als landwirtschaftlicher Arbeiter bei dem Landwirt Behrens kontraktbrüchig und erntete noch von dem zu seinem Deputat gehörigen Acker etwa 3 Etr. Kartoffeln, obwohl er hierzu nicht berechtigt war. Da der Angeklagte zur Ausfaat selbst Kartoffeln hergegeben hatte und auch nicht festgestellt ist, daß er absichtlich widerrechtlich gehandelt hat, so erfolgte seine Freisprechung. — Unbegreiflich erscheint, wie das Schöffengericht den Mann verurteilen konnte. —

Betrug. Der Arbeiter Franz Lange aus Halberstadt fuhr als „blinder“ Passagier von Hagen nach Holzminde, ohne die Mittel zur Lösung der Fahrkarte zu haben. Er wird zusätzlich zu noch zu verbüßenden Strafen zu 1 Jahr Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Berlin, 5. September. In der gestrigen Generalversammlung des Vereins ehemaliger Burenkämpfer wurde ein Brief Borthas verlesen, in dem dieser sich bereit erklärt, bei seiner Ankunft in Berlin den Verein zu empfangen. Das Patronat über den Verein wird den Generalen Bortha, Dewet und Delarey übertragen werden. —

Agram, 5. September. Trotdem hier andauernde Ruhe herrscht, wurde der Ausnahmezustand auch auf den ganzen Bezirk ausgedehnt. Die Berichte aus der Provinz lauten wieder bedrohlich. Der Sicherheitsdienst zum Schutze der Bahnhöfe wurde verschärft, weil die Polizei in Erfahrung gebracht hat, daß die Landbevölkerung die Bahnen zu zerstören beabsichtigt. —

Rom, 5. September. Wie hiesige Blätter von diplomatischer Seite erfahren haben wollen, schweben zwischen Quirinal und Vatikan Verhandlungen, um die Formalitäten bei einem wahrscheinlichen Besuche des österreichischen Kaisers in Rom festzustellen. Der Kaiser habe

den Wunsch geäußert, zuerst als Gast des Papstes in Rom zu weilen und dann dem Quirinal seinen Besuch zu machen.

London, 5. September. Ein eingehender Bericht über die Unterhandlungen zwischen den Buren-Generälen und Chamberlain wird der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden. —

Rom, 5. September. Wie verlautet, soll der österreichische Votschafter die italienische Regierung in freundschaftlicher Weise auf das Treiben eines hier bestehenden italienisch-irischen Komitees aufmerksam gemacht haben. Dasselbe verfolge den Zweck, in den österreichischen Grenzgebieten die dort ansässige italienische Bevölkerung aufzureizen und die Vereinigung mit Italien anzustreben. —

Auslandsnachrichten.

St. Etienne, 5. September. Bis jetzt ist noch keine Entscheidung des Bergarbeiter-Verbandes in der Frage des General-Ausstandes getroffen worden. Am nächsten Sonntag findet eine große Versammlung statt, in welcher die Frage endgültig geregelt wird. In verschiedenen Städten des Loirebeckens sollen gleichzeitig kleinere Versammlungen stattfinden. Man glaubt allgemein, daß der Beschluß der Grubenarbeiter gegen den Ausstand lauten wird. —

Budapest, 5. September. Die Polizei verhaftete den von vielen Polizeibehörden gesuchten internationalen Taschendieb Froschl; dieser wurde in dem Augenblick verhaftet, als er einem Polizeibeamten eine goldene Taschenuhr stehlen wollte. —

Eine Tragödie in der Tragödie.

Kaufenburg, 5. September. Der Heldentenor Vattos wurde in Schamos-Ujvar in dem Augenblick als er die Bühne betrat, von der Primadonna, mit welcher er ein Liebesverhältnis unterhielt, durch einen Revolver schuß getötet, sodaß öffnete sich die Primadonna die Pulsader und verlegte sich schwer. —

New-York, 5. September. Die letzten Meldungen aus Capri berichten über einen neuen Ausbruch des Souffrière. Weiter wird berichtet, der Dampfer „Jact“, aus Martinique kommend, stolle mit, ein neuer Ausbruch habe am 30. August stattgefunden. 2000 Einwohner seien ungetkommen, viele Einwohner verließen die Insel. — Das hier gebildete Hilfskomitee zur Sammlung von Geldern für die Opfer von Martinique hat den Gouverneur von Capri telegraphisch ersucht, ihm mitzuteilen, ob neue Hilfsgeber erforderlich wären, um sofort einen Aufruf an die Bevölkerung richten zu können. —

Breslau, 5. September. (Eig. Draht.) Aus Waststein wird dem „Breslauer Generalanzeiger“ über einen schweren Unglücksfall auf dem Bismarckschachte gemeldet. Der Tagesheuer Knorr und die Heuer Danzel und Scholz untersuchten ein Kohlenflöß auf Wasser. Plötzlich brachen große Wasser und Schlammmassen herein, wodurch Knorr getötet wurde. —

Herbesthal, 5. September. (Eigener Drahtbericht.) Gegen 10 Uhr 55 Minuten ist der um diese Zeit fällige Schnellzug zwischen Astenet und Herbesthal entgleist. Fünf Wagen wurden aus dem Gleise geworfen. Es gelang, den Zug sofort zum Stehen zu bringen. Personen sind nicht verletzt worden. —

Preis-Ermäßigung!

Jedes Paar

Herren- und Damenstiefel

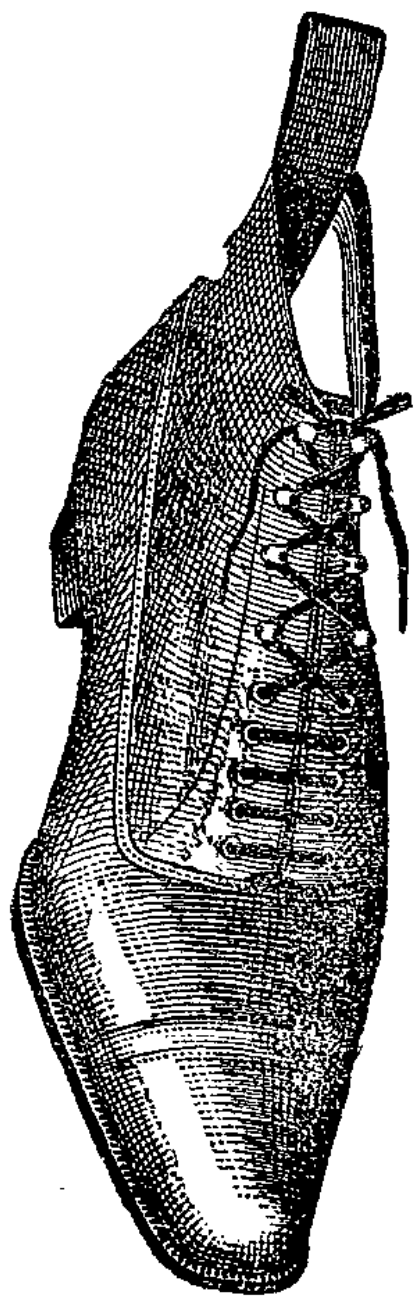
jetzt nur Mk. 7.25 (früher Mk. 8.00)

auch Goodyear-Weltschuhe aus Chevreaux-, Kalb-, Boxcalf- und Lackleder

Alfred Fränkel Inhaber der Mödlinger Schuhfabrik
Mödling bei Wien

Niederlage: Magdeburg Alte Ulrichsstr. No. 11

11



H. LUBLIN

Leibwäsche Sonnabend

Parterre:

1250 Damen-Hemden	Hemdentuch, mit Spitze	<u>Sonderpreis</u>	30 Pf.
600 Damen-Hemden	Prima Hemdentuch, mit Spitze, 110 cm. lang	<u>Sonderpreis</u>	65 Pf.
650 Damen-Hemden	Hemdentuch, mit handgestickter Passe und Maschinen-Languette	<u>Sonderpreis</u>	80 Pf.
1050 Damen-Hemden	Prima Hemdentuch, mit herzförmiger Passe und Achselschluss mit Spitze	<u>Sonderpreis</u>	100 Pf.
400 Herren-Hemden	Prima Hemdentuch	<u>Sonderpreis</u>	75 Pf.
1200 Nachtjacken	Bunt Barchend, mit Spitze	<u>Sonderpreis</u>	50 Pf.
550 Nachtjacken	weiss Cöper-Barchend, mit Spitze	<u>Sonderpreis</u>	60 Pf.
400 Nachtjacken	weiss Cöper-Barchend, mit farbiger Stickerei	<u>Sonderpreis</u>	85 Pf.
250 Nachtjacken	weiss Piqué, gemustert, extra schwer, mit Spitze	<u>Sonderpreis</u>	85 Pf.
350 Nachtjacken	weiss Cöper-Barchend, mit extra breiter Stickerei	<u>Sonderpreis</u>	85 Pf.
650 Damen-Beinkleider	weiss Cöper-Barchend, mit Maschinen-Languette, Länge 85 cm	<u>Sonderpreis</u>	65 Pf.
350 Damen-Beinkleider	weiss Cöper-Barchend, mit weisser Stickerei, Länge 85 cm	<u>Sonderpreis</u>	75 Pf.
350 Damen-Beinkleider	weiss Cöper-Barchend, mit extra breiter Stickerei	<u>Sonderpreis</u>	90 Pf.
1200 Mädchen-Beinkleider	weiss Cöper-Barchend, mit Spitze und Bogen, Länge 35 40 45 cm	<u>Sonderpreis</u>	35 Pf.
	Länge 50 55 60 cm	<u>Sonderpreis</u>	45 Pf.

I. Etage:

1000 Barchend-Hemden	zweiseitig geraucht, für Herren <u>mit Klapps, 95 cm lang</u> für Frauen <u>100 cm lang</u>	<u>Sonderpreis</u>	65 Pf.
1000 Barchend-Hemden	Prima Cöper, eins. geraucht, m. Klappe, 100 cm lang für Herren, für Frauen <u>110 cm lang</u>	<u>Sonderpreis</u>	100 Pf.
500 Damen-Beinkleider	Velour und Fancy, einfarbig und gestreift	<u>Sonderpreis</u>	50 Pf.

==== Nur Einzelverkauf, nicht an Wiederverkäufer! ====